H.G. hum.
251/4.

It. gen. h.
251 (4

<36606329270010

<36606329270010

Bayer. Staatsbibliothek
E. B

36

Die
Lehren der Vernunft
und der
Christlichen Religion,
über
die wahre Bestimmung,
und
die natürlichen Rechte der
Menschheit.

Eine Predigt
aus
dem Buche der Weisheit,
Cap. 6, v. 2 bis 12.

Von
einem Prediger in der Wüsten.

Germanien 1798.

Schau Herr, auf unser Vaterland!
Schütz es durch weiser Freiheit Band —
Lehr Herrschern ihre Pflicht!
Nur du bist groß und gut allein —
Die sich erheben, mache klein —
Sprich Herr! es werde Licht!!

Gebet.

Gerechtes, gütiges Wesen! Schöpfer der Natur! der du alle Menschen zur Glückseligkeit schufst, der du uns die Vernunft gabst, um durch den freien Gebrauch derselben, immer vollkommener, edler und glücklicher zu werden; dulde nicht, daß man die Menschen unterdrücke; ihnen die natürliche Freiheit, und die von Dir verliehenen Menschen-Rechte raube, und sie zur Sklaverei herab würdige, welche ihre Bestimmung vernichtet, und ihre Glückseligkeit, die Du für sie auf dieser Erde bereitet hast, zerstöhret.—

Großer, weiser Schöpfer! der Du diese Welt zum Nutzen des menschlichen Geschlechts, so schön, so vollkommen bildetest; der Du sie mit vernünftigen freien Geschöpfen bevölkertest, daß sie alle die Gaben der Natur, die ergiebigen Erzeugnisse der Erde und der Elemente, ungestört genießen sollen; dulde nicht, daß der Stolz, die Bosheit und tirannische Herrschsucht der ausgearteten Geschöpfe, den Erdboden zur Wüste machen, die Bewohner und Bebauer desselben, zur schimpflichen Knechtschaft erniedrigen, und die Früchte des Fleisses muthwillig zerstöhren,— dulde nicht, daß man das Bild Deiner Allmacht zernichte, die Jugend und das Alter morde, und die Werke Deiner Schöpfung zertrümmere. Sieh herab, Richter der

Welt! auf das Elend, die Noth und den Jammer, den Tirannen auf dieser Erde verbreiten, sieh die Ströme von Menschenblut, womit die durch ihren sträflichen Despotismus entehrten und herabgewürdigten Menschen, den Erdboden überschwemmen; wider ihr eigenes Geschlecht wüthen, und die Bande des Bluts freventlich zernichten. —

O Vater der Menschen! zerstöhre die Plane der Bosheit; zernichte die Werke der Tirannei; beuge den Troz der Gewaltigen, und führe die Sache der Unterdrückten, — vertilge die tirannische Herrschsucht vom Erdboden, die sich gegen Dich auflehnet, und Deine Gesetze, die Du uns durch die Natur kund gethan hast, vernichtet.

Erlöse uns, o Herr aller Herren! von den Fesseln der Sklaverei, die uns zu Boden drücken, und unsere Kräfte lähmen — mache die moralisch Blinden sehend, die Lahmen gehend, die Tauben hörend, die Aussätzigen rein, damit sie zum Gefühl ihres elenden Zustandes, und zur Erkenntniß der Wahrheit kommen, — ja, damit wir Alle, als freie Menschen! als Brüder! als Christen! unsere reinen Hände zu Dir, dem Urquell des Lichts und der Wahrheit empor heben, und Dich im Geist und in der Wahrheit verehren können. Amen!

Menschen, Brüder, Christen!

Unsere Vernunft schildert uns die Gottheit, als ein gerechtes und gütiges Wesen, das alle Menschen, zur Freiheit und zur Glückseligkeit erschuf, und allen gleiche Rechte verlieh; das die Gaben der Natur, und die Güter des Lebens, für alle Menschen, ohne Unterschied, ausspendete; — das diese Welt deshalb mit vernünftigen Wesen bevölkerte, damit sie sich untereinander Hülfe und Beistand leisten, und aus dem Buche der Natur, ihre Pflichten lernen sollten.

Die jüdische Religion, zog zwar, in Rücksicht der Pflichten der Menschen, gegen einander, das Buch der Natur, und die natürliche Bestimmung des Menschen-Geschlechts, zu Rathe; — da sie aber den kirchlichen Despotismus gründete, und eine theokratische Regierung einführte, so bildeten die Priester und Leviten, einen rachsüchtigen Gott, der nur durch Blut zu versöhnen wäre, und entstellten das edle Bild der Gottheit, das sich die Vernunft, bei der Betrachtung des Weltkörpers bilden mußte. Ob nun gleich der kirchliche Despotismus, den Moses, zur Bildung eines rohen Volks, und zu seiner Unterjochung, aus Privatinteresse gründete, das

höchste Wesen, so unwürdig darstellte, und die natürliche Freiheit, durch strenge, religiöse Ceremonial-Gesetze so sehr einschränkte; so gab es doch einige Weise unter diesem Volk, (selbst ihr König Salomo,) die Gott als ein gerechtes und gütiges Wesen schilderten, vor dem alle Menschen gleich wären, bei dem kein Ansehen der Person gelte, und der ein Feind aller Tirannei und Unterdrückung sei.

Da die christliche Religion, nach dem Willen ihres Stifters, sich blos auf Menschenliebe und Grechtigkeit gründete, so entwarf sie auch ein edles Gemälde des höchsten Wesens, so enthüllte sie seine Eigenschaften, die nur zur Glückseligkeit der erschaffnen Wesen abzielen können. Die ersten reinen Grundsätze des Christenthums, gründeten sich auf die Rechte des Menschen! die einem Jeden die Natur verlieh, also auch auf den freien uneingeschränkten Nießbrauch, der geistigen und körperlichen Kräfte, — auf die allgemeine Gleichheit, in Rücksicht der Pflichten und Rechte der Menschen untereinander, und bestimmte also alle Menschen zur Freiheit und Gleichheit, als das einzige Mittel, hienieden zufrieden und glücklich zu werden. Wie war es nun möglich? daß man diese einfachen, mit der natürlichen Organisation des Menschen so übereinstimmenden Vorschriften zur Glückseligkeit, so muthwillig, ja so ganz wider den Endzweck

der menschlichen Bestimmung verwarf, und durch Menschensatzungen herabwürdigte. Wie war es möglich? daß man die Vernunft so verläugnete, gewissen Menschen, schon durch die Geburt, Vorrechte vor andern zu geben, die ihnen weder die Natur, noch die Religion verlieh. Vorrechte! die blos durch Talente, große Eigenschaften, des Verstandes und Herzens, und Tugenden können erworben werden. — Ihnen schon als Embrionen und Säuglingen große Vorzüge, vor arbeitsamen und verdienstvollen Menschen, zu ertheilen, und eine solche offenbare sinnlose Ungerechtigkeit, durch die Religion sanczioniren zu wollen. — Wie war es möglich? daß man sogar Leibeigenschaft, Knechtschaft und Sklaverei, erblich machte? — nur bei einigen Ständen erblich machte, und Andere dagegen zu ihren Herren und Despoten, durch den blinden Wurf des Schicksals, bei der Geburt einsetzte! — Wie war es möglich? daß man die Lehre Jesu, die sich blos auf die Rechte der Natur gründete, so schändlich entstellen, solche den Menschen rauben, und sogar die Tirannei predigen konnte. —

Daran war leider die Geistlichkeit schuld, die auf die Unterdrückung und Beraubung der natürlichen Rechte der Menschheit, ihr Sistem der Habsucht, des Stolzes und des geistlichen Despotismus begründete, und

in Verbindung mit den Mächtigen der Erde, das fürchterliche Complot gegen die Freiheit und Gleichheit der arbeisamen Menschenklassen errichtete, und durch die Religion kanonisirte. Es gab in den finstern Zeiten der Dummheit und des Aberglaubens, die mit Fleiß, von geist- und weltlichen Tirannen, durch abergläubische Gebräuche und elende Gesetze, herbei geführt wurden, solche Lehrer der sanften, duldsamen Christus-Religion, die den Despotismus der geist- und weltlichen Obrigkeit, (die sich selbst dazu, durch das Schwerdt und das tiranniſche Recht des Stärkern, aufwarf,) die Ungleichheit der Stände; durch Erbfolge, und jede Tirannei über die geist- und körperlichen Kräfte der Menschen, als ächte wahre Grundsätze des Christenthums predigten, und sogar durch entstellte und fälschlich ausgelegte Worte der Bibel beweisen wollten, — aber wenn man nur dieses, in Rücksicht seines Alterthums, und der darin vorgetragenen Lehren und Vorschriften zur Menschenliebe, Gerechtigkeit und Tugend, schätzbare Buch, (das indessen ein eigenes Studium erfordert, und mit großer Behutsamkeit nur von Denkern gelesen, und doch nur in einigen Punkten kann verstanden werden,) mit prüfender Beurtheilungskraft und reifen Verstande, nicht blos lieset, sondern auch studiret, so wird man keine klaren und deut-

lichen Stellen finden, die den Despoten zur Unterjochung der Menschen, ein nur scheinbares Recht ertheilen, und eine andere Ungleichheit unter den Bewohnern des Erdbodens festsetzten, als die sich auf Tugend und Verdienst gründet. Gäbe es wirklich solche Beweißstellen, wie die Sophisten der Despotie doch uns vorheucheln, so wäre die Bibel ein schändliches Buch, das ja das ganze Christenthum zerstöhrte, und das höchste Wesen, das seiner Natur nach, nur gerecht sein kann, zu einem ungerechten Tirannen herabwürdigte; wenn man aber erwäget, was vor sonderbare geist- und herzlose Dinge man aus der Bibel hat herleiten wollen, davon nichts darin geschrieben stehet; wie jede Religionssekte, zur Bekräftigung ihrer Lehrsätze und Hirngespinste, verschiedenen Worten einen ganz irrigen und falschen Sinn hat beilegen, und solche recht muthwillig hat verfälschen können, so ist es kein Wunder, daß diejenigen Menschen, die ihre despotischen Eingriffe in die natürlichen Rechte der Menschheit, auf das von Ihnen sogenannte Wort Gottes stützen, und dadurch sich um so leichter die Herrschaft erzwingen wollten, die Schriftstellen zu ihrem Vortheil, von den Dienern der Religion, deuten und erklären ließen, und so die christliche Religion zum Deckmantel ihres Eigennutzes und tiranniſchen Herrschsucht benutzten. So wie dieses in Rücksicht des

Glaubens statt fand, da man sich auch, vermöge der Religion, ein Recht anmaßte, ein Recht! sogar durch den Ausspruch der Gottheit geheiligt! alle diejenigen, die andere Grundsätze äußerten, als die herrschende Kirche befahl, mit Feuer und Schwerdt zu vertilgen, ja alle Ungläubigen mit Gewalt in den Schafstall der Kirche zu treiben, (um von den geistlichen Wölfen zerrissen zu werden,) so war dieses auch der Fall bei der weltlichen Regierung. Da sich einige herrschsüchtige Menschen durch listige Ränke, durch das Schwerdt und das Recht des Stärkern, zu Herren nnd Despoten über ihre Mitbürger aufwarfen, freie Menschen unterjochten und sich zinsbar machten, so wußten sie durch Geschenke und Ausspendung milder Gaben, in dem Seckel der Kirche, die Geistlichkeit zu gewinnen, und in ihr Interesse zu ziehen, daß sie ihre Herrschaft, als eine göttliche Einsetzung, bestätigten, und den unterdrückten Menschen, kraft ihres erschlichenen Amtes und usurpirten Berufs, als Stellvertreter der Gottheit und Ausleger des göttlichen Willens befahlen, ja bei Androhung zeitlicher und ewiger Strafen auferlegten, der weltlichen Macht strengen Gehorsam zu leisten, und dem Despotismus ohne Widerrede zu fröhnen. (1) Da die Geistlichen also auf den Despotismus ihr eigenes Ansehen und ihre Herrschaft über die Gemüther gründeten, da sie aus schnödem Ehrgeiz und

Haabsucht selbst die Menschen brandschatzten; so begünstigten sie jede Tirannei der Großen, und complottirten mit ihnen gemeinschaftlich, den Menschen alle natürlichen Rechte zu rauben. — Da sie dahero, um ihre schändlichen Grundsätze zu beschönigen, auch die Gottheit als ein zerstöhrendes, grausames Wesen schilderten, so schien daraus natürlich zu folgen, daß der Gott, welcher die Kronen austheilte, seinen ersten Vasallen auch sein rachsüchtiges, bluttriefendes Schwerdt, d. i. das Recht über Leben und Tod der Völker, die sich, nach dem Naturrecht, weigern würden, ihre Fesseln anzunehmen, anvertrauet habe. Sie nannten sich dahero auch: Monarchen von Gottes Gnaden! da sie doch ihre Souverainitäts-Rechte blos usurpirt hatten, und ihre Herrschaft blos der Dummheit, dem Schwerdt und der Schwäche ihrer Völker zu danken hatten, — die auch zuweilen, wenn ihre tirannische Anmaßung zu weit ging, sich selbst die Fesseln abstreiften, und sich von ihren Unterdrückern, durch Gottes Gnade, befreiten. Eine kleine Zahl solcher großen Tirannen, die alle Gesetze der Natur mit Füßen traten, theilten sich also in die Beute der Welt, und ihre, durch Schaaren gedungener Räuber und Banditen, ausgeführten Beschlüsse, wurden als glorreiche Folgen des Eroberungs-Rechts betrachtet, und dem höchsten Wesen dafür in den Tempeln gedankt. So wurden alle unmenschlichen Grausam-

keiten des deutschen Carls durch die Geistlichkeit kanonisirt, diesem Wüterich von ihr das Recht ertheilt, das Christenthum mit Feuer und Schwerdt auszubreiten, und ihm, zur Belohnung des vergossenen unschuldigen Bluts, die Namen: des Großen, des Gesalbten Gottes, des rechtgläubigen Sohns der Kirche beigelegt; (2) Da diese Eroberer und Tirannen Trabanten und Diener gebrauchten, ihre blutdürstigen Plane auszuführen, ja, da es immer schlechte Menschen gab, die zum Verderben ihres eigenen Geschlechts die Bolzen schmiedeten; so erhielten sie zur Vergeltung ihrer treuen Dienste, daß sie Städte und Dörfer eingeäschert, freie Menschen beraubt und einige Ländereien, dem Zepter ihres nimmersatten Tirannen unterwürfig gemacht, ansehnliche Belohnnngen, die in Hof-Aemtern, Dorfschaften und Heerden von Sklaven bestanden, ja, da einige im Rauben nnd Morden sich vorzüglich ausgezeichnet, und als Kannibalen, gegen Greise und Kinder, gewütet hatten, so erhielten sie große Vorzüge vor Andern, erhielten ausgezeichnete Vorrechte sogar erblich auf Kind und Kindeskind, — damit auch diese desto fester, dem Sistem der Tirannei anhängig seyn sollten — und anhängig seyn mußten, da sie ihre Vorrechte blos der Tirannei zu danken hatten, und solche immer fester zu gründen und zu erweitern suchten.

So entstand also, als eine Belohnung für Verbrecher gegen die Menschheit, die Ungleichheit durch das Vorurtheil der Geburt, davon die Natur nichts weiß, — so entstanden durch Schandthaten und Bubenstücke, die erblichen Vorzüge der menschlichen Bastarde, zum Schaden der übrigen Menschenklassen, welche die christliche Religion nicht festsetzte, und festsetzen konnte, da sie die Freiheit und Gleichheit des Menschengeschlechts zur Grundlage ihrer Glückseligkeitslehre machte. So entstand also wider die natürlichen Rechte der Menschheit, wider die Grundwahrheiten des Christenthums das große Heer, der von den großen Despoten angeworbenen, und durch Privilegien und Lehns-Rechte begünstigten kleinern Tirannen, die in so vielen Europäischen Ländern — in Frankreich, ja auch in unserm deutschen Vaterlande, den nutzbaren Stand des Landbauers in die schimpflichste Sklaverei versetzten, und auch die bürgerlichen Stände herabwürdigten und entehrten; denn ist es nicht die schimpflichste Herabwürdigung und Entehrung des Bürgerstandes, daß der Adel ihn von allen wichtigen Aemtern im Staat ausschließt? daß er sich das Recht anmaßt, die Bürger zu tiranisiren, alle Lasten des Staats auf sie zu wälzen, und verdienstlos vom Schweiße des Land-

manns und Bürgers zu schwelgen? — ist es nicht ungerecht, und für die Nation, die doch einzig der Bürgerstand vorstellt, entehrend, daß unwissende, verdienst- und so oft verstandlose Menschen sich schon als Knaben Vorzüge anmaßen, die blos dem Verdienst und der Tugend gebühren? Was hilft die Erwerbung von Verdiensten, die Ausübung edler und tugendhafter Handlungen dem Bürger, wenn er von Kindern und unwissenden, brutalen, adelichen Menschleins sich zurück gesetzt siehet, und sich vor ihnen im Staube demüthigen muß, um von ihrer Gnade Nahrung und Unterhalt zu erhalten? (3) Was nutzt ein Fürst der Nation, der blos seinen Adel hört, der die gerechten Klagen des Bürgerstandes über die Tirannei des Adels nicht selbst untersucht, sondern die Beklagten zu Richtern bestellt; (4) der blos dem Vorurtheil der Geburt Ehre und Ansehen ertheilt, und das bürgerliche Verdienst, durch das doch allein der Staat bestehen kann, zurücksetzt? Aber auch die Geistlichkeit, deren Pflicht, als Diener der Religion, es gewesen wäre, die Rechte der Menschen zu vertheidigen, begünstigte diese Ungerechtigkeit, ja, setzte sogar, zur Erlangung hoher geistlichen Würden, diese Vorrechte der Geburt ein, und wandte alle listigen Ränke an, diese, so unnatürliche, verstandlose, und schädliche

Ungleichheit, aus der Religion herzuleiten, — und da sie sich auch ein Recht über die Regenten anmaßte, die nicht ihren Befehlen gehorchen wollten, so konnte sie, auch nur in Verbindung mit dem Adel, sich die weltlichen Machtinhaber zinsbar und zu Leibeigenen der Kirche machen, — und so wurde ein Tirann durch den andern bestraft. — Sie wütheten oft gegen einander, Pfaffen ergriffen das Schwerdt gegen Fürsten, thaten sie in den Bann, und legten ihnen schimpfliche Kirchenbußen auf. — Der Adel verband sich mit der Geistlichkeit, zum Sturz eines Tirannen, um auf den Trümmern seines Throns, eine neue Tirannei zu gründen, die ihre Räubereien bestätigen mußte. — So wütheten also Tirannen gegen Tirannen, und bestraften sich selbst durch ihre Laster, — aber wenn es auf die Unterdrückung der übrigen Stände, auf die Unterjochung der Nation ankam, so wurden sie Freunde! so theilten sie sich zusammen in die Ländereien, die sie zum Christenthum bekehrten; — so betrachteten sie den ganzen Erdkreis, als ihr Eigenthum, — so verschenkten sie fremde Länder, in fernen Welttheilen, nach Willkühr, — so raubten und mordeten sie in Amerika unter dem Zeichen des Kreuzes; — so unterjochten sie die friedfertigen Heiden, und versenkten sie, durch das Christenthum, in die tiefste Sklaverei, — so zwangen sie durch Frohnen, barbarische Strafen und Ver-

stümmelung gesunder Gliedmassen die Menschen zum Anbau des Erdbodens, zur Pflanzung des Weinstocks, und raubten ihnen die Erzeugnisse derselben und die Früchte des mühsamen Fleißes, so, daß sie sich mit Disteln und Hefen kümmerlich nähren mußten. So erschöpften sie alle Quellen des Erwerbes, so benutzten sie, bis zur Erschlaffung und Hinfälligkeit, die menschlichen Kräfte; — sich stolze Palläste aufführen, die Natur nach ihrer Laune umschaffen zu lassen, selbst dem Laufe der Natur eine andere Richtung zu geben, Berge ebenen, und Thäler zu Bergen aufthürmen zu lassen, — ja, sie maßten sich sogar das tirannische Recht an, ihre sogenannten Unterthanen für schnödes Metall zu verschachern, und andern Despoten käuflich, wie eine Heerde Ochsen, zu überlassen, — wie dieses, ja auch zur Zeit des Amerikanischen Krieges, in deutschen Ländern geschah, wo man deutsche Sklaven, vom Pfluge und der Werkstatt, mit Gewalt wegriß, und an Englands Despoten verheuerte, um ein freies Volk zu unterjochen, wo man Jünglinge und Männer aus den Armen trostloser Eltern und Weiber riß, — um sie in Amerika todtschlagen und verkrüppeln zu lassen. Weil es den Eroberern, da ihre Zahl sich vermehrte, schwer wurde, die Menschen durch List und Gewalt zum Morden und Rauben zu verdingen, so erfanden sie die stehen-

den

den Heere! und zwangen den Bürger und Bauern zum Frohndienst in ihren Kriegen. So wurden Menschen durch dieses tirannische Sistem, schon durch die Geburt, von der Wiege an, zum Tode eingeweiht, so wurden Jünglinge ihren Eltern geraubt, ja Männer vom Anbau ihrer Ländereien fortgerissen, so ließ man stille, friedfertige Menschen zur Fahne des Mordens schwören, und führte sie in die Gefilde des Todes, — wenn den geist- und weltlichen Tirannen nach fremder Haabe gelüstete, wenn sie zur Befriedigung ihrer Wollüste, bei dem ausgesogenen Mark ihrer Länder, die Schätze arbeitsamer Völker benutzen wollten, — und sogar zur Schande des christlichen Nahmens, die Religion zum Vorwande nahmen, die Nationen gegen einander aufzuhetzen. Nicht genug, daß durch die wilde Mordlust und grausamen Sitten, die stets Gefährten des Krieges sind, die Krieger verwildert, und zu Tigern umgeschaffen wurden; daß sie an eine tirannische Behandlung gewöhnt, und zu Sklaven der Despotie gestempelt, auch ihre Mitbürger tirannisiren, und sich Vorzüge vor andern Menschen, schon vermöge ihrer Kleidung, anmassen wollen; sondern wie viele verstümmelt und ihrer Gliedmaßen beraubt, fallen den Ihrigen zur Last, da sie von dem kärglichen Gnaden-Pfennig nicht ihr elendes Daseyn fristen können,

müssen von den Bürgern und Landleuten, mittelbar, durch erhöhte Abgaben, und unmittelbar, durch Hazardspiele des verderblichen Lotto's ernährt werden — (5) da sie doch keinen Nutzen davon gehabt, daß sie in den eigenmächtigen, ehrgeizigen Kriegen ihrer Fürsten verstümmelt und entmenscht wurden.

Dieses, meine christlichen Zuhörer! war (ja ist, zum Theil, jetzt abermals) der traurige Zustand des Menschengeschlechts, besonders vor der Reformation durch Luthern. Dieser große Mann suchte die so herabgewürdigte, und durch die Tirannei so entstellte christliche Religion, zu ihrer ersten ursprünglichen Würde zurück zu führen und von Irrthümern zu reinigen; suchte den Despotismus der Geistlichkeit zu zerstöhren, den menschlichen Verstand wieder in die verlohrnen und ihm geraubten Rechte einzusetzen, und die Ketten der Dienstbarkeit zu zerbrechen.

Er that viel für sein Zeitalter, aber zu wenig zur Vernichtung der Tirannei und zur Wiederherstellung der menschlichen Würde. Er that zur damaligen finstern Zeit schon viel, daß er den Despoten zu Rom entlarvte, und die harten Fesseln lösete, womit die Pfaffen und Mönche die Menschen an die Ruder der Galeeren gleichsam angeschmiedet hatten. — Aber Er that immer zu wenig,

(denn Er war ja auch nur ein schwacher Mensch, und konnte nicht alle Mißbräuche auf einmahl ausrotten,) zur Befestigung der natürlichen Rechte des Menschen, und zum uneingeschränkten freien Nießbrauch der Rechte unserer Vernunft. Was half es, daß er die geistliche Despotie lähmte? da die weltliche dadurch neue Stärke und einen größern Zuwachs von Macht erhielt. — Hätte Er durch seine Reformation, die Grenzen zwischen Obrigkeit und Volk bestimmen; die natürlichen Rechte der Menschheit geltend machen, und durch eine sichere Urkunde befestigen können, — die Abfassung der Gesetze, wie billig, den Nationen sichern, und überhaupt Ihnen die Souverainitäts-Rechte wieder erwerben, und dann die dem Geist des wahren Christenthums so widersprechende Ungleichheit zernichten können; — ja, dann hätte seine Reformation zum Heil und Glück der Menschheit gedeihen können, und das wahre ächte Christenthum wäre zu seiner ursprünglichen Bestimmung zurück geleitet worden. — Aber Luther war nur ein Mensch! stand allein gegen das große Heer seiner Widersacher, die Ihn als einen Schänder der hochheiligen Religion, Aufklärer des Volks und Verräther des Landes lästerten, verfolgten und in den Bann

thaten. Hätte Er nicht die Fürsten durch ihr eigenes Interesse zu gewinnen gewußt, so hätte seine Reformation, bei der damaligen elenden Verfassung unserer Vorfahren, keinen Fortgang haben können, — aber wenn gleich Luther Ihnen, durch die Nothwendigkeit seiner Lage, Rechte einräumte, die doch dem Volke zustanden, so war Er doch kein Schmeichler und Speichellecker der Großen, sondern sagte den Fürsten so große und kühne Wahrheiten, die noch in unsern Tagen Ihnen sollten ans Herz gelegt werden, weil sie sich jetzt Rechte wider die Freiheit unsers Geistes anmaßen, die Ihnen Luther niemals zugestanden hat. (6) Er sah seine Reformation noch nicht für vollendet an, sondern überließ es der Nachwelt und ermahnte seine Anhänger dazu, auf dem von Ihm blos angefangenen Pfade, zur Reinigung der Religion und zur Veredlung des Menschen, fortzuwandeln und fortzuarbeiten, und durch die Zerstöhrung des Aberglaubens und Läuterung des Christenthums, von den Auswüchsen der Tirannei und des Pfaffischen Sistems, den geist- und weltlichen Despotismus zu entwurzeln, und der Menschheit den vollen Genuß ihrer Menschenrechte, die in Freiheit und Gleichheit bestehen, zu verschaffen, — aber die Geschichte des Lutherthums und die Erfahrung lehren es ja leider, daß die Bekenner

der durch Luthern verbesserten Religion stille gestanden, und dem, durch den Gebrauch ihrer Vernunft nur erreichbaren Ziele der Vollkommenheit nicht nachgestrebt, sondern sich blos an den Nahmen begnügt haben. Ihr Stolz ist Lutheraner zu seyn — nicht Menschen! um den Namen ist es ihnen nur zu thun! Ja, sie haben sogar den vorgezeichneten Pfad verlassen, die alten papistischen Grundsätze wider angenommen, und das schändliche Sistem der Intoleranz und der Infallibilität in Consistorien zur herrschenden Sünde gemacht, theoretisch gelehrt und praktisch befolgt. Nicht genug, daß der geistliche Despotismus wider Wurzel geschlagen und schädliche Früchte erzeuget hat, sondern die Rechte des Menschen sind abermals zernichtet, die Freiheit des Geistes, von Luthern so kräftig gepredigt, wird durch Gewissenstirannen zerstöhret, — die geist- und weltliche Obrigkeit fängt abermals an, eben so, als jene in den eisernen Zeiten des Aberglaubens, zu handeln — freilich borgt sie jetzt andere Larven, die Menschen zu berücken, sie sucht ihre Anmaßungen durch listige Ränke zu beschönigen, und durch die schönen Phrasen von Religiosität, Volksglück und Gottesfurcht die Menschenkinder einzuschläfern, und selbst die Klugen zu überlisten, daß sie das Daseyn der Vipern nicht ahnden, (7) allein, alle ihre

noch so gleißnerischen Plane und schön klingenden Verordnungen zielen zur Unterdrückung des Menschen, zur Beraubung seiner Rechte, zur Vernichtung der Kräfte des Geistes, zur Wiederherstellung der Dummheit und des stockfinstern Aberglaubens ab. Jeder vernünftige Mensch, der den Lauf der Begebenheiten in manchen Staaten, selbst in unserm Vaterlande, verfolgt hat, wird ohne Anstrengung seiner Organen sehr leicht einsehen, auf welche listige, versteckte, ja sogar offenbare grobe Art die Freiheit des Geistes unterdrückt, alte schädliche Irrthümer wieder hervorgezogen werden, um die klüger gewordenen Menschen wieder dumm zu machen: (8) wie man selbst die Denker und Weisen des Volks, die zu ehrlich waren, sich zur Mitwürkung der Tirannei bestechen, und durch Titel, Ehrenstellen und Metall kirren zu lassen, vom Interesse an die Menschheit abzuziehen sucht, daß man sie mit Irrlichtern täuscht, und den Untergang der Wissenschaften, durch das Volk selbst, an dem Beispiel von Frankreich, unter der Despotie eines schändlichen Menschen, vorheuchelt, (9) obgleich dieser Kunstgriff jetzt, durch den Sturz des Tirannen und Einführung eines gerechten Regierungssistems in Frankreich, nicht mehr anwendbar ist. —

Kurz, meine christlichen Freunde! so viele, ja leider die mehresten, (fühlt in Eurem Busen!) sind noch jetzt Sklaven der geist- und weltlichen Despoten, genießen die Unze von geist- und körperlicher Freiheit aus Gnade — sind mehr oder minder zinsbar und unterwürfig, — nicht blos dem Fürsten, sondern sogar seinen Günstlingen, Beichtvätern und Maitressen, — besitzen kein Eigenthum, können die Früchte ihres Fleißes nicht erndten, da es ja den Großen frei stehet, ihnen solche zu rauben, und sie durch immer neue Abgaben zu brandschatzen, — können nicht an die Aussprüche der Gesetze und redliche Justizhöfe appelliren, und ihre Unsträflichkeit und Unschuld darthun — da sich ja Fürsten Machtsprüche erlauben, und die gerechten unpartheiischen Richter durch Drohungen und Cassationen in Furcht setzen. — Wer Ohren hat zu hören, der höre! (10) Aber was noch ärger ist, die armen Menschen dürfen nicht die Resultate ihrer Vernunft mündlich und schriftlich äussern — glauben, was sie für wahr und richtig anerkennen, und ihre Vernunft auf das praktische Leben anwenden; — weil es ja den schwachen Fürsten, seinen unaufgeklärten Priestern und Günstlingen gefällt, durch Edikte und Strafgesetze; Denk- und Preßfreiheit zu verbieten, den Glauben vorzuschreiben, — oder durch dumme Pfaffen vorschreiben zu lassen, — und den Gebrauch der Vernunft

zu untersagen, — weil sich freilich dumme Ochsen und gedultige Lämmer besser leiten und zur Schlachtbank führen lassen, — als muthige Pferde und kluge Thiere der Wälder. — Fordert Ihr etwan Beweise, — glaubt Ihr, ich trage Euch Mährchen und Fabeln vor, die in unserm aufgeklärten Jahrhundert nicht gedenkbar sind! — Wollte Gott! es wären Fabeln — bloße Täuschungen meiner Fantasie — aber, was lehrt Euch die Erfahrung? — sie lehrt Euch, beim hellen Sonnenlicht — die Bedrückung des Bürgers und Landmanns durch große Abgaben, die in gar keinem Verhältniß mit ihrem Erwerb und ihren Bedürfnissen des Lebens stehen. Ihr seht die gewaltsame und durch willkührliche Verordnungen festgesetzte Aushebung zum Soldatenstande — die despotischen Gesetze der militairischen Subordination, die unedle Behandlung der gemeinen Soldaten, durch eigenmächtige Strafen der barbarischen Officiere und habsüchtiger Hauptleute, — die sogar von dem kärglichen Lohn und elenden Kleidungsstücken ihren Vortheil ziehen; — das Hinwelken der blühenden Jugend, ihre zügellose Wildheit; ihre sittliche Verdorbenheit, selbst durch den sittenlosen Adel bewürkt; — das Würgen und Metzeln in den ehrgeizigen Kriegen, die aus Eroberungssucht, Haß gegen die Freiheit und zur Unterjochung

freier Menschen geführt werden. O ich sah die Thränen der Väter, die ihre Söhne — der Weiber, die ihre Männer — der Kinder, die ihre Väter beweinten — ich sah das Haarausraufen der trostlosen Bräute — das Händeringen der Kinder, um die Versorger ihres hinfälligen Alters — ich sah verstümmelte Krieger, auf deren verzerrten Lineamenten Hunger, Gram und Auszehrung, die Vorboten des Todes, abgedruckt waren — ich sah sie an den Pallästen der Könige und Fürsten um ein Allmosen betteln, und durch Aufdeckung ihrer Narben und Schäden, das Mitleiden der Vorübergehenden erflehen.

Ihr findet und leset die willkührlichen Gesetze der Großen über das Mein und Dein, über Tugend und Laster, ja über Ehre, Freiheit und Sklaverei — Leben und Tod; Gesetze! die nicht die Zustimmung und Bewilligung der Nation erhalten haben, die doch allein der gesetzgebende Körper seyn kann. Ihr sehet die Ungleichheit durch das Vorurtheil der Geburt, obgleich die natürliche Organisation des Menschengeschlechts solche verwirft; da Verdienste nicht können geerbt und vererbt werden, als Haus und Hof — da erbliche Vorzüge allemahl Ungerechtigkeiten gegen erworbene Verdienste sind.

Ihr seht die Unterdrückung der Freiheit des Geistes durch Glaubensedikte, Einschränkung der Denkfreiheit, Un-

tersagung der Freiheit seine Gedanken vorzutragen, Verbote von Schriften, die Wahrheiten enthalten, geheime und öffentliche Verfolgungen der aufgeklärten Denker und Weisen durch Chikanen, und Untergrabung ihres zeitlichen Glücks, durch dumme Fanatiker und Anhänger des Aberglaubens, die man zu ihren Vorgesetzten macht — um den kühnen Flug ihres Geistes zu lähmen. Ihr hört von heimlichen eigenmächtigen Arretirungen und Landes-Verweisungen rechschaffener Menschen, die man dem Kreise der menschlichen Gesellschaft ungehört und ungerichtet entzieht (11) ohne den Mitgliedern davon Rechenschaft zu geben. — O! ich würde zu weitläuftig werden, Euch alle die Bedrückungen und Ungerechtigkeiten zu schildern, die man sich in unsern Tagen, zum Verderben der Menschheit, bedienet — Kurz, die Freiheit des Menschen liegt abermals in den letzten Zügen, und wir sinken gewiß zurück in die Nacht der Dummheit und des Aberglaubens — wenn die Menschen nicht erwachen aus dem Schlummer der falschen Ruhe und thörichten Sicherheit, darin der Despotismus sie durch den Mohnsaft der Weichlichkeit und Zügellosigkeit gestürzt hat. Die jetzige kirchliche und politische Verfassung der Menschheit, ist ihrer Bestimmung und dem Sinn des

Christenthums ganz entgegen, und streitet wider die Rechte der Natur und Menschheit, darauf Luther seine Reformation gründete. Durch die Diener der sanften, duldsamen Religion selbst wurden sie zernichtet; durch Pfaffentrug und Gleisnerei zerstöhret — es ist daher unsere Pflicht, das wieder gut zu machen, was diese Pseudo-Priester mit Vorsatz, oder auch aus Dummheit und Schwachheit verdorben haben; es ist Pflicht, daß wir durch unsere bessere Einsichten unsern Brüdern nützen, daß wir unsern Abscheu gegen alle willkührliche Herrschaft zeigen; daß wir die durch das Christenthum bestätigten Rechte der Menschheit ans Licht bringen; daß wir den Mächtigen und Machtinhabern der Erde, die ächten Vorschriften der Religion enthüllen, und sie, als Diener des Friedens, ermahnen, jede tiranniſche Anmaßung über die geistigen und körperlichen Kräfte ihrer Nebenmenschen zu unterdrücken, selbst an der Zerstöhrung der Tirannei, und Umschaffung ihrer schlechten Staatsverwaltung und bishero schädlichen Regierungssystems zu arbeiten, und die Wiederherstellung der menschlichen Glückseligkeit durch weise Gesetze, durch Gerechtigkeit und Wahrheit zu begründen — dann Wehe den heutigen Phariſäern, Schriftverfälschern und Gelehrten, welche die Wahrheit muthwillig verleugnen, sich zu Kupplern der Tirannei und des schänd-

lichen Verbrechens zum Umsturz der Rechte der Menschheit verdingen lassen, und den Regenten zurufen: „Es ist Friede im Lande, da doch kein Friede ist, sondern der Funke der Empörung unter der Asche glimmt.“ Wir nicht also, lieben Freunde der Wahrheit! Wir wollen den Schaden Josephs aufdecken, und die Gebrechen des Staatskörpers, daran er siech und elend darnieder liegt, enthüllen — wir wollen den Mächtigen der Erde zurufen, da es noch Zeit ist — zurufen aus dem Buche der Weisheit, am sechsten Capitel, vom zweiten bis zum zwölften Vers:

„So höret nun Ihr Könige! und merket „Ihr Richter auf Erden! Nehmet zu Ohren, „die Ihr über viel herrschet, die Ihr Euch erhebet über den Völkern — denn Euch ist die „Obrigkeit gegeben vom Herrn, und die Gewalt „vom Höchsten, welcher wird fragen, wie Ihr „handelt, und forschen, was Ihr ordnet; denn „Ihr seid seines Reichs Amtleute, aber Ihr „führet euer Amt nicht fein und haltet kein Recht, „und thut nicht nach dem, das der Herr geordnet hat. Er wird gar greulich und kurz über „Euch kommen, und es wird gar ein scharf Gericht gehen über die Oberherren — denn den „Geringen widerfähret Gnade, aber die Gewaltigen werden gewaltiglich gestraft werden.

„Denn der, so aller Herr ist, wird keines Per-
„son fürchten und die Macht scheuen. Er hat
„beide die Kleinen und Großen gemacht, und
„sorget für alle gleich. Ueber die Mächtigen
„aber wird ein stark Gericht gehalten werden.
„Mit Euch, Tirannen, rede ich, auf daß Ihr
„Weisheit lernet, und daß es Euch nicht fehle.
„Denn wer heilige Lehre heiliglich behält, der
„wird heilig gehalten, und wer dieselbe wohl
„leidet, der wird wohl bestehen. So lasset
„Euch nun meine Rede gefallen, begehret sie,
„und lasset Euch lehren."

Diese Worte des weisen Königs Salomo, geben uns Anleitung über das jetzige traurige Loos der gedrückten Menschheit nachzudenken, die verlohrnen Menschen-Rechte aufzusuchen, und den Macht-Inhabern die Vorschriften der Religion, die sie zwar mit dem Munde bekennen, aber im Herzen verleugnen, ans Herz zu legen, damit sie Weisheit lernen, und das Glück der Menschen, zu dessen Begründung sie berufen sind, wieder herstellen mögen. — Lasset uns also, nach Anleitung der Worte des weisen Salomo, erwägen:

Die Lehren unserer Vernunft und die Grundsätze des Christenthums, über die wahre Bestimmung und die natürlichen Rechte der Menschheit.

In drei Abtheilungen werden wir näher betrachten:

1) Wie die christliche Religion die Rechte der Natur und Menschheit in Schutz nimmt, die wahre Bestimmung der Menschheit laut verkündigt, und alle Unterdrückung der geistigen und körperlichen Kräfte verabscheuet.

2) Wie die wahre Bestimmung der Menschheit durch Tirannen herabgewürdigt, und den Menschen die Ausübung der natürlichen Rechte untersagt und geraubt worden.

3) Wie Gott, als ein gerechter Richter, diese Tirannen bestrafen, das Mengeschlecht von den Banden der Knechtschaft befreien, uud an seinen Unterdrückern rächen wird.

Da der Mensch von seinem Schöpfer mit der Vernunft begabt worden, durch solche seine wahre Bestimmung zu lernen, und solche in seinem practischen Leben zu benutzen, so enthält diese auch schon die nöthigen Aufschlüsse über den Zweck seines irrdischen Daseyns. Die Vernunft sagt uns: wir sind alle frei und gleich gebohren!

Die Natur setzte keinen Unterschied zwischen Menschen und Menschen, von schwarzer, brauner und weißer Farbe ein; sie verlieh allen gleiche Rechte und gleiche Vorzüge, und bestimmte für alle, gleiche natürliche Gesetze und Pflichten. Es können also schon, vermöge der menschlichen Natur, keine Unterscheidungen zwischen Menschen und Menschen statt finden, denn sonst würde sich die Natur auf einer Ungerechtigkeit gründen, und in sich selbst den Keim der Zerstöhrung gepflanzet haben. Jeder Mensch hat, sobald er als Säugling, ohne den Gebrauch seiner Vernunft, ans Licht tritt, gewisse Rechte, die ihm als Mensch im Stande der Natur zustehen; es hat also schon das lallende Kind alle die Rechte, die der Knabe, Jüngling, Mann und Greis, so wie die Jungfrau, das Weib und die Matrone besitzen und genießen, nur das es noch nicht zu dem Grade der Erkenntniß gelangt ist, von diesen Rechten Gebrauch zu machen. Diese natürlichen und unverjährten Rechte bestehen in Freiheit, und der damit verbundenen Gleichheit, in Eigenthum, Sicherheit und Widerstand gegen Unterdrückung: Die Erhaltung dieser Rechte, ist der einzige Gegenstand aller politischen Verbindungen und bürgerlichen Verfassungen, und diese können nur den Gebrauch der Menschen-Rechte in so fern einschränken, um den andern Gliedern die nehmlichen Rechte zu sichern,

solche ungestört zu nützen. Alle gesellschaftliche Verbindungen also, die den Gebrauch dieser Menschen-Rechte hindern und gänzlich rauben, sind despotische Verfassungen, denen der Mensch keinen Gehorsam zu leisten schuldig ist, wenn er gleich durch Eide dazu gezwungen wurde, denn dieses sind widernatürliche Eide, die niemanden binden können. Die in eine gesellschaftliche Verbindung getretene Menschen entwarfen gewisse Vorschriften, welche die natürliche Freiheit nur in so fern beschränken, daß die Menschen alles thun können, was keinem andern schadet — daher bilden sich die Begriffe von Gesetz und bürgerlicher Freiheit! Die Gesetze verbieten nur solche Handlungen, die der Gesellschaft nachtheilig sind, die sie an den vollen Nießbrauch ihrer Rechte hindern: sie sind also für alle gegeben, und verbinden alle gleich! vor dem Gesetz kann also kein Ansehen der Person gelten. Das Gesetz an sich ist nichts anders, als der bestimmte Ausdruck des allgemeinen Willens, da die sich zu einer Gesellschaft oder Staat bildenden Menschen zusammentreten und festsetzen, wie ihre gesellschaftliche Verbindung eine innere Dauer und Stärke erhalte, und die bürgerliche Freiheit durch die natürliche noch fester geknüpft werde; daraus folgt denn auch, daß nicht einzelne Menschen zur Abfassung der Gesetze ein Recht haben, sondern alle daran Theil haben müssen. Die

will-

willkührlichen Verordnungen einzelner Menschen können also kein Gesetz, und also auch nicht für alle verbindlich sein, da sie nicht der Ausdruck des allgemeinen Willens sind. Nur die Gesellschaft im Ganzen ist also die gesetzgebende Macht, und die Urquelle der Souverainität beruht wesentlich bei der ganzen Nation, die zur Ausübung dieser Souverainitäts-Rechte ihre Stellvertreter unter sich wählet.

Vor dem Gesetz sind alle Menschen, alle Bürger gleich! daraus folgt, daß alle auch, nach Maßgabe ihrer Fähigkeiten und Talente, gleiche Ansprüche auf alle Arten von Aemtern uud Würden im Staat haben; daß nur allein Talente und Tugenden, einen Unterschied und Vorzüge bestimmen können, und da dieser Unterschied nur auf die Person haften kann, die durch ihre Talente und Tugenden ihren Mitbürgern nützlich gewesen ist, so ist es ja widersinnig, solche erblich zu machen, da sich ja Tugenden und Geisteskräfte nicht wie Haus und Hof vererben lassen! Freiheit des Geistes ist das heiligste Vorrecht der Menschheit, und niemand darf darin gestöhrt und beeinträchtiget werden. Die Gesellschaft hat kein Recht, solche zu beschränken, es müsse denn seyn, daß der ganze Körper dadurch Schaden litte, und solcher gehindert würde, eben dieses Recht zu genießen. Zu dieser Freiheit des Geistes gehören vorzüglich Denkfreiheit! seine Gedanken und Meinungen

frei und laut zu äußern, Glaubens- und Gewissens-Freiheit! und also die Mittheilung der Gedanken und Aufschlüsse der Vernunft durch Lehre und Schrift. Die durch die Nation selbst bestimmten Gesetze sichern diese heiligen Rechte der Menschheit, die nicht verjährt werden können, sondern die jedes Volk mit Recht wiederforden und sich wieder verschaffen kann. Die Gesetze sichern auch das Eigenthum der Personen uud Güter, und bestimmen dahero gewisse Strafen für die Vergehungen der Glieder der Gesellschaft und des Staats, gegen die Rechte der Menschheit, und also auch gegen die Gesetze selbst — Strafen, die den Vergehungen angemessen, und nie willkührlich seyn müssen, denn Niemand kann und darf angeklagt, gerichtet und verurtheilt werden, als in denen durch das Gesetz bestimmten Fällen; es darf also kein Einzelner seinen Neben-Menschen in keinem Fall eigenmächtig verurtheilen, strafen, und willkührlich seiner Freiheit und seines Eigenthums berauben, sondern ist jemand strafbar, so muß er von seines Gleichen, nach dem bestimmten Ausdruck des Gesetzes, gerichtet und bestraft werden. Da zum Schutz und zur Sicherheitsstellung dieser natürlichen und bürgerlichen Rechte, eine öffentliche Gewalt und Obrigkeit statt finden muß, so muß solche durch die Zustimmung der Gesellschaft aus

ihren würdigsten Mitgliedern gewählt werden; sie ist also nicht zum Privat-Interesse derer, denen diese Gewalt anvertrauet ist, sondern zum Besten der Gesellschaft eingesetzt, und die Inhaber derselben müssen dahero auch davon Rechenschaft geben, und können zu jeder Zeit über ihre Verwaltung, von der Nation zur Rechenschaft gezogen werden. Auf solche Art bestimmt also schon die Vernunft und die natürliche Organisation des Menschen seine Rechte und Verpflichtungen, in seinem natürlichen und gesellschaftlichen Zustande. Die natürlichen Rechte kommen ihm vermöge seines Daseins zu, und sind die Grundlage aller bürgerlichen; jedes bürgerliche Recht entspringt also aus einem natürlichen, schon vorhandenen Recht, sichert und beschützt solches, denn der Mensch trat nicht in Gesellschaft um schlechter zu werden, als er in seinem natürlichen Zustande war, und seine angebornen Rechte einzubüßen, sondern nur diese Rechte in allen Fällen geltend zu machen und sie zu sichern.

Daß ich Euch, lieben Freunde und Mitbrüder! diese Rechte erkläret und entwickelt habe, wird keinen Tadel verdienen, da es ja die Pflicht eines jeden Lehrers der Religion wäre, die Menschen mit ihrem wahren Zustande bekannt zu machen, und ihnen ihre Rechte und Pflichten zu enthüllen. Dieses ist ja zweckmäßiger, und gereicht mehr zur Vervollkommung

und moralischen Besserung der Zuhörer, als sich in unnütze Religionsstreitigkeiten und Grübeleien über übernatürliche Dinge einzulassen, davon er so wenig als sie verstehen, und die gerade jede menschliche Veredlung hindern (12). Ich habe es auch um so nöthiger gehalten, Euch hier den Catechismus eurer wesentlichen Rechte und der daraus entspringenden Pflichten vorzulegen, da so viele Menschen durch die Falschmünzer der Wahrheit und erkauften Miethlinge der Tirannei irre geleitet werden, welche die heiligsten Rechte der Menschheit wegspotten, durch elende Vorurtheile entstellen, und euch sogar vorheucheln wollen, daß der Niesbrauch dieser Euch von Gott verliehenen Rechte, Euch unglücklich und elend mache, obgleich Eure eigene Vernunft, mit der Erfahrung verbunden, diese freche Lüge widerlegt. Aber die durch Eure Vernunft enthüllten Menschen-Rechte, welche zur Glückseligkeit der vernünftigen Geschöpfe nothwendig gehören, ja ohne deren ungestörten freien Gebrauch sich keine irrdische Glückseligkeit denken läßt, werden auch durch die Lehren und Vorschriften des Christenthums bestätigt.

Die christliche Religion macht uns schon den Gebrauch unsrer Vernunft zur Pflicht. „Prüfet alles, und das Beste behaltet," macht der Apostel Paulus den Christen zum Gesetz; so ermahnt er auch die Ga-

later: „so bestehet nun in der Freiheit, damit uns Christus befreiet hat, und lasset euch nicht wiederum in das knechtische Joch fangen;" auch Luther ermahnet: alle Wahrheiten des Glaubens mit der Vernunft zu prüfen, und nie ohnbedingt von jemanden solche anzunehmen, sondern hierin und bei allen Angelegenheiten des Lebens die Vernunft zu Rathe zu ziehen. Unsere Vernunft lehrt uns klar unsere Bestimmnng, dahero ist es Pflicht, darnach unsere Handlungen einzurichten; sie lehrt uns unsere Rechte, dahero ist es Pflicht, solche geltend zu machen.

Die Lehren Christi zielen auf Freiheit des Geistes ab, verordnen dahero Prüfung und Untersuchung in allen Dingen — ohne diese Freiheit kann kein wahres Christenthum statt finden, sondern es sinkt zum Baals- uud Pfaffen-Dienst herab. Alle bekannten Religionen gründen sich auf die Gleichheit des Menschen. — Alle Menschen sind eines Standes — Alle Menschen sind sich an Rechten gleich! ist die einstimmige Lehre aller Gesetzgeber. Die Bibel ist voll von Beweisen für die Gleichheit des Menschengeschlechts — Die Mosaische Nachricht von der Schöpfung der Erde, drückt sich über den Punkt der Gleichheit und Freiheit des Menschengeschlechts sehr bestimmt aus. Und Gott sagte: (heißt es in der Genesis) „lasset uns den Men-

schen nach unserm eigenen Bilde schaffen, und nach dem Bilde Gottes schuf er ihn, ein Männlein und ein Fräulein." Hier ist blos ein Unterschied der Geschlechter angezeigt — und alle mündlichen und schriftlichen Sagen und Urkunden über die Schöpfung der Welt, so sehr sie auch in vielen Punkten abweichen, kommen doch sämmtlich in diesem Punkt der Einheit und Gleichheit überein, und lehren, daß die Menschen auf einer Stuffe stehen, daß sie alle gleich, und mit gleichen natürlichen Rechten geboren sind, die sich von Kind auf Kindes Kind fortpflanzen. Salomo sagt in unserm Text v. 8. „Der Herr hat beide die Großen und Kleinen gemacht, und sorget für alle gleich." Hätte Gott die Ungleichheit unter den Menschen-Kindern eingesetzt, so könnte er kein gerechtes und weises Wesen seyn; aber so heißt es im Buch der Weisheit im eilften Capitel v. 24 bis 28. „Aber du erbarmst dich über alles, denn du hast Gewalt über alles, und verzeihest der Menschen Sünde, daß sie sich bessern sollen. Denn du liebst alles, das da ist, und hassest nichts, was du gemacht hast, denn du hast freilich nichts bereitet, da du Haß zu hättest. Wie könnte etwas bleiben, wenn du nicht wolltest, oder wie könnte erhalten werden, das du nicht gerufen hättest? du schonst aber aller, denn sie sind dein Herr, du Liebhaber des Lebens, und dein unvergänglicher Geist ist in allen." So viele Stellen

des neuen Testaments bekunden die Gleichheit der Menschen; „alle Menschen sind Kinder eines Vaters im Himmel." Gott sorgt für alle gleich, „bei ihm gilt kein Ansehn der Person." So spricht Petrus in der Apostelgeschichte Cap. 10, v. 34. u. 35. „Nun erfahre ich mit der Wahrheit, daß Gott die Person nicht ansiehet, sondern in allem Volk, wer ihn fürchtet und recht thut, der ist ihm angenehm." Christus wählte sich seine Jünger aus den Geringsten im Volk; er half den Armen, und achtete der Reichen nicht; er lehrte die Nichtigkeit aller menschlichen Hoheit, predigte wider die Eitelkeit, den Stolz und die Tirannei, und empfahl seinen Jüngern Demuth und Menschenliebe, Eigenschaften! die man so selten bei den Großen dieser Erde findet, und nach ihren Grundsätzen finden kann. Aus allen diesen angeführten Beweisstellen der Schrift folget: daß die Rechte der Menschheit sich in der christlichen Religion gründen, und daß sie zu der wesentlichen Bestimmung des Menschen und Christen gehören.

Lasset uns nun auch Zweitens betrachten: wie die wahre Bestimmung der Menschheit, die sich auf Natur, Vernunft und das Christenthum gründet, durch Tirannen herabgewürdigt, und den Menschen durch sie die Ausübung der na-

türlichen Rechte untersagt und geraubt worden. Ich werde mich hiebei kurz fassen können, da ich Euch schon in der Einleitung zu unserm Text, den Zustand des Menschen-Geschlechts, in den vorigen und jetzigen Zeiten, geschildert und gezeigt habe, wie die Menschen von ihrer natürlichen Bestimmung abgewichen, und ihrer Rechte beraubt worden sind. Wären diese Rechte nicht so unterdrückt, uud den Menschen durch List und Gewalt geraubt worden, so hätte nie die Sklaverei so große Fortschritte machen können, denn sie streitet ja wider die Bestimmung des Menschen; so wie sie aber den Gebrauch ihrer natürlichen Rechte einbüßten, so war es leicht, ihnen die Fesseln der Knechtschaft anzulegen, so war es leicht, sie zum leidenden Gehorsam zu zwingen, und diesen Gehorsam selbst als den Befehl Gottes zu autorisiren. Denn falsch und irrig erklärte man die Worte Pauli: „Ein jeder sei unterthan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat, denn es ist keine Obrigkeit ohne von Gott." Der blutdürstige Kannibale Nero war damals die Obrigkeit, Paulus konnte doch ohnmöglich behaupten wollen, daß dieses Ungeheuer von Gott eingesetzt sey, und daß die Menschen sich gutwillig von ihm sollten würgen lassen. Nach dem Sprachgebrauch und Sinn seiner Rede, konnte er unter der Obrigkeit nur die vom Volk eingesetzte und bestätigte Macht verstehen, welche die

Rechte der Menschheit beschützen, und die Gesetze handhaben sollte; allerdings sind die Mitglieder des Staats und der Gesellschaft, einer solchen zweckmäßig bestellten Obrigkeit Gehorsam schuldig, denn sie erweisen solchen blos den Gesetzen, zum Besten der ganzen Gesellschaft. Kann aber das eine gesetzliche, rechtmäßig eingerichtete, und durch den allgemeinen Ausdruck des Willens der Nation bestätigte Macht und Obrigkeit seyn? die sich selbst dazu eigenmächtig durch das Recht des Stärkern (so ein tiranisches Recht ist) aufgeworfen hat, die unnatürliche vernunftwidrige Gesetze willkührlich gibt, welche die Rechte der Menschheit unterdrückt, welche die Gesetze der Natur als Würfelspiele betrachtet, welche die Freiheit des Geistes freventlich verletzt, und die Menschen nach Willkühr vermäkelt und zur Schlachtbank liefert — ich frage: kann eine solche Macht den Gehorsam der Menschen fordern? kann sie durch Eide zwingen, daß man ihre tiranischen Anmaaßungen sklavisch befolgen soll? Die christliche Moral macht es zur Regel: „Was Du nicht willst, daß man Dir thun soll, thue Du auch keinem andern." Wenn also diejenigen, welchen die Macht anvertrauet ist, die durch den einstimmigen Willen des Volks sie erhielten, ihre Pflichten erfüllen und die Rechte der Menschheit beschützen, so werden sie geehrt werden, so wird man ihren weisen und ge-

rechten Anordnungen gerne gehorchen — thun sie aber das Gegentheil, reißen sie sogar eine tirannische Gewalt an sich, die ihnen nicht verliehen seyn konnte, und mißbrauchen solche zur Verletzung natürlicher Rechte, so wird man sie verachten, und wird ohnerachtet gezwnngener Eide des Gehorsams und der Zwangsmittel, welche die Tirannei erschuf, das Joch der Knechtschaft zerbrechen, und sich den freien Gebrauch seiner Rechte wieder verschaffen.

Was thun leider auch in unsern Tagen so manche Machtinhaber? was schaffen und ordnen sie? ich mag hier nicht erst untersuchen, auf welche rechtmäßige Art ihre Vorfahren zu der Herrschaft gelangten, ja wie sie sich selbst solche verschaften, durch Erbfolge, Vertauschung, Abtretung, oder das Recht der Waffen und eigenmächtige Besitznahme eines fremden Eigenthums! denn leider behandelt man noch jetzt die Menschen als eine Heerde Vieh, die man verhandelt und verschachert, und nicht blos auf der Küste von Guinea ist solches mit den Schwarzen, sondern auch im civilisirten Europa mit den Weißen Gebrauch und Sitte — dort heißt es Sklavenhandel! hier Alliancen, Subsidien, Hülfsvölker, ja sogar Begründung von Menschenwohl — verschiedene Namen, aber die Sache gleich; leider muß ein Volk den Eroberer als eine gesetzliche von Gott eingesetzte Obrigkeit anerkennen, der ihr Land

durch die Stärke der Waffen usurpirte, oder sich mit andern darin theilte, und man frägt die Nation nicht, ob sie auch die Regierung des Usurpators anerkennen, und ihre Gesetze gegen diejenigen, die er ihr willkührlich vorschreibt, aufopfern will — darnach wird nicht gefragt, sondern die Armee rückt in die Städte und Dörfer; die Einwohner müssen den Eid der Treue leisten, müssen sich alle Abgaben, Accisen uud Mauthen gutwillig gefallen lassen, und müssen sich allen Verordnungen und militairischen Conscriptionen unterwerfen, wenn sie nicht als Rebellen wollen behandelt seyn, wenn sie nicht ihrer Freiheit und Güter beraubt seyn wollen. Ist dieses Recht? (13) Aber wie werden nun die Menschen regiert? wie werden sie behandelt? nicht genug, daß die Machtinhaber ihre Unterthanen (denn nach ihrem Sinn ist jedermann, der in den Ländern, wo sie mit dem Stab Wehe herrschen, wohnet, ihr Unterthan und Sklave (14), wie das Vieh behandeln lassen, und ihr Blut zur Befriedigung ihres Ehrgeizes und ihrer Eroberungssucht stromweise vergießen, sondern sie untergraben auch alle natürlichen Rechte des Menschen; sie geben, nach ihrer Laune, ganz willkührliche, widersinnige Gesetze, die wider die menschliche Natur, wider die Begriffe von Recht und Unrecht, ja wider die gesunde Vernunft streiten — und solche

Gesetze sind ja alle diejenigen, welche die Religion, die Denk-, Gewissens- und Preßfreiheit betreffen. Wenn Ihr höret und leset, in diesem Lande ist die Freiheit des Geistes und die Prüfung der Religions-Wahrheiten durch Edicte verbothen, und die Lehrer derselben sind bei Verlust ihres Amtes gezwungen, an Menschensatzungen zu glauben, und solche als Wahrheiten zu lehren; (14) in einem andern Lande, sind alle gesellschaftliche Cirkel aufgehoben, eine große Menge lehrreicher Schriften verbothen; man verfolgt die Weisen und Bekenner der Wahrheit, man bestellt Dummköpfe zu Richtern der Weisheit — man duldet keine Denkfreiheit, keine Freiheit der Gedanken, Meinungen und Resultate der Vernunft, sondern läßt durch eine Bande Häscher und Spione, alle Schritte und Tritte der Freunde des Volks beobachten: in einem Staate müssen Eide zur Aufrechthaltung des Despotismus geschworen werden; in einem andern werden die Menschen im Schlaf überfallen, ins Gefängniß geworfen, oder über die Grenze gebracht — in einer deutschen Provinz giebt es Machtsprüche wider die Gesetze, und in einer andern werden alle diejenigen als Jacobiner verfolgt, die nicht vor der fürstlichen Hure kriechen, dem Beichtvater schmeicheln und dem Favoriten huldigen.

Wie steht es aber in solchen Ländern und Städten um die natürlichen Rechte der Menschheit?

wie steht es um die Regierungen, die sich selbst fürchten, und durch ihre Macht und Fluchbefehle verrathen, daß sie das Licht scheuen, und sich den Gehorsam nicht durch Liebe und Achtung, sondern durch Furcht und Gewalt erzwingen wollen. Sind aber die Regenten zu solchen Angriffen wider die Rechte der Menschen berechtiget? wer gab ihnen die Befugniß, die Freiheit des Geistes einzuschränken und zu unterdrücken? wer konnte ihnen ein Recht ertheilen, den Menschen die natürliche Freiheit zu rauben, und die Mittel zu unserer Vervollkommung zu ersticken? da heißt es dann mit Recht nach unserm Text: „Ihr führet Euer Amt nicht fein, und haltet kein Recht, und thut nicht nach dem, das der Herr geordnet hat." Ich würde zu weitläuftig werden, wenn ich Euch alle die verschiedenen Mittel angeben wollte, deren sich einige Macht-Inhaber zur Unterdrückung der Menschen-Rechte bedienen; ich glaube, zu ihrer Ehre, daß sie an vielen unschuldig sind, und durch ihre Regierungshelfer dazu verleitet werden, die ihren Vortheil dabei finden, die Menschen in der Dummheit und Sklaverei zu erhalten, — (16) ja ich bin leider überzeugt, daß es zur Schande des geistlichen Standes solche Heuchler und Lügen-Priester giebt, die aus Stolz, Gewinnsucht und Gleisnerei, selbst die Rechte der Menschheit untergraben, und schädliche Mittel zur Unterdrückung der Vernunft erfinden. Was aber alle wahre Be-

kenner des Christenthums und Freunde der Tugend empören, und selbst zur Erbitterung gegen das Laster reizen muß, ist: daß man sogar in unsern Tagen das Laster zur Tugend stempeln, und die Tugend zur Kuplerin des Lasters machen will — denn zwingt man gute Menschen nicht, lasterhafte Menschen und Sklaven der Lüste zu ehren, und sich vor sie zu demüthigen? da schwache Fürsten sie aus der Hefe des Pöbels hervorziehen und mit Reichthümern überhäufen; ja verlangen und befehlen sie nicht, daß man Bulerinnen und feile Weibsleute, die sie zur Befriedigung ihrer Lüste gebrauchen, verehren und vor sie kriechen soll — und müssen nicht edle, rechtschaffene, tugendhafte Menschen sich vor sie demüthigen und im Staube kriechen? um durch ihre Fürsprache und Huld ein kärgliches Amt und das tägliche Brod zu erhalten. (17) Heißt das nicht die Tugend am Pranger stellen, und das Bild des Lasters am Altar zur Verehrung aufstellen, ja sind selbst nicht unsere Kirchen mit Sinnbildern des Lasters geschmückt? prangen nicht marmorne Sarphogage, in denen der Verehrung des höchsten Wesens gewidmeten Häusern, zum Andenken der Tartüffe, Menschenfeinde und Bastarde im phisischen und moralischen Sinn. (18) Können die Begriffe von Tugend nud Laster, von Ehre und Schande so entstellt werden, daß selbst der rechtschaffene Mann an dem Werth der Tugend

verzweifeln muß, da er das Laster so geehrt, glücklich im Leben und noch gepriesen nach dem Tode steht — ja wie kann, wie soll wahres Christenthum, das sich auf Ausübung der Tugend und Abscheu gegen das Laster gründen muß, bei so manchen Großen dieser Erde dabei bestehen? daß sie es bloß mit dem Munde bekennen, und im Herzen verleugnen, da sie nur aus Heuchelei äußere Gebräuche der Kirche, die doch nur die Schaale des Christenthums sind, befolgen, und durch einen schlechten Lebenswandel es entweihen — daß sie sogar Strafen auf die Uebertretung religiöser Pflichten bestimmen, und doch selbst dagegen offenbar sündigen; daß sie in ihren Gesetzen und Verordnungen von Christenthum, Religion nnd Gottseligkeit viel Worte verschwenden, und doch selbst durch ihre Handlungen, die ersten Vorschriften des Christenthums verletzen, die Reiligion zum Gauckelspiel und die Gottseligkeit zur Satire machen, denn kann alles dieses ohne Tugend und Moralität bestehen? (19) Was hilft es also, die Irreligion, den Atheismus und Naturalismus durch Machtbefehle und Strafgesetze vertilgen zu wollen? wenn die Anhänger solcher Meinungen edle und tugendhafte Menschen sind, und die sogenannten rechtgläubigen Christen beschämen — was hilft es die Religion zum Vorwande gebrauchen, die Freiheit des Geistes zu unterdrücken, wenn man die ersten Vorschriften der Religion vorsätzlich ver-

letzet, wenn man selbst gegen das A b c der christlichen Moral sündigt — aber man fürchtet nicht, daß die Freiheit des Geistes die Religion umstürzen werde, denn die wahre Religion kann ja nur dadurch bestehen, und erhält durch sie ihren Werth, sondern man ahndet, daß sie der unterdrückten Tugend ihre Würde ertheile, das Laster selbst am Thron aufdecke, und dem Volke den Gebrauch seiner Rechte widergebe — deshalb fürchtet man die Freiheit des Geistes, die Aufklärung des Verstandes, und aus dieser Furcht lassen sich alle die Widersprüche in den Glaubens-Edicten, und alle die geheimen und öffentlichen Verschwörungen gegen die Aufklärung und Cultur der Vernunft erklären — erklären die Verbote der Schriften unsrer Weisen, die strengen Censur-Gesetze, und die Beschützung alter schädlichen Vorurtheile gegen die Aufklärung der Vernunft. Durch alle diese Mittel, die aber jetzt zwecklos und unnütz sind, will man die Menschen in die Nacht der Dummheit und des Aberglaubens zurückstoßen, damit man sie desto leichter tirannisiren könne; man verfolgt also die Verständigen und Klugen, welche die Menschen über ihren wahren Zustand aufzuklären suchen, und die Diener der Religion, deren Pflicht es wäre, die Rechte der Menschheit in Schutz zu nehmen, und die Freiheit des Geistes,

ohne

ohne welche das Christenthum eine Null ist, zu vertheidigen, schweigen zum theil, ja bestärken durch ihre groben Schmeicheleien, die Großen in ihren Vergehungen gegen die Menschheit, und hintergehen das Volk durch muthwillige Verletzung der Wahrheit — um sich ihres Leibes zu pflegen, und auf weichen Polstern der Faulheit zu ruhen — (20) dahero steht es aber auch in unsern Tagen, so schlecht um das wahre practische Christenthum, um Tugend und Moralität; man betrügt das höchste Wesen durch Gaukeleien, und frevelt am hellen lichten Tage gegen die heiligen Gesetze der Natur; wenn die Vorsteher der Gesetze und die Diener der Religion ein so schlechtes Beispiel geben, wie kann denn das arme gedrückte Volk recht handeln und die Pflichten der Menschheit erfüllen? aber der Herr unser Gott! der da nicht duldet Uebertretung und Sünde, Frevel und Missethat, wird

Drittens

Als ein gerechter Richter die Tirannen bestrafen, das menschliche Geschlecht von den Banden der Knechtschaft befreien, und es an seinen Unterdrückern rächen. Unser Text drückt sich hierüber sehr bestimmt und klar aus: „So höret nun Ihr Könige, und merket Ihr Richter auf Erden; nehmet zu Ohren, die ihr über viel herr-

schet, die Ihr Euch erhebet über den Völkern; denn Euch ist die Obrigkeit gegeben vom Herrn, und die Gewalt vom Höchsten, welcher wird fragen, wie Ihr handelt, und forschen, was Ihr ordnet, denn Ihr seid seines Reichs Amtleute, aber Ihr führet Euer Amt nicht fein und haltet kein Recht, und thut nicht nach dem, das der Herr geordnet hat." Diese Worte sind also an die Regenten und Richter des Erdbodens gerichtet, die über Land und Leute herrschen, und sich über alle Menschen erheben. Die Stelle: „Euch ist die Obrigkeit gegeben vom Herrn," bezieht sich auf die königliche Würde, die David und Salomo nach dem Willen Gottes (d. h. durch den Ausspruch der Priester) also durch Zulassung der Vorsehung erhielten — da die Juden einen König verlangten. Vorhero bildeten die Juden eine Art von Republik; sie hatten ihre Richter und Aeltesten, und Gott war ihr Herr und König. — Da der Richter Gideon sie von der Knechtschaft der Midaniter befreite, so wollten sie ihn zum Könige machen, und sagten: „Sei Herr über uns, Du und Dein Sohn, und Deines Sohnes Sohn" — aber Gideon antwortete: „ich will nicht Herr seyn über Euch, und mein Sohn soll auch nicht Herr über Euch seyn, sondern der Herr soll Herr über Euch seyn." Da die Söhne Samuels die ihnen anvertrauten Aemter, nach dee Meinung des Volks nicht gut verwalteten, so sprachen die Juden zu Samuel:

„Siehe Du bist alt worden, und Deine Söhne wandeln nicht in Deinen Wegen, so setze nun einen König über uns, der über uns richte, wie alle Heiden haben.” — Da Samuel dieses dem Herrn vortrug, so sprach der Herr zu ihm: „Gehorche der Stimme des Volks in allem, daß sie zu Dir gesagt haben, denn sie haben nicht Dich, sondern Mich verworfen, daß ich nicht soll König seyn über sie — doch bezeuge und verkündige ihnen das Recht des Königes (nach dem Beispiel der heidnischen Könige) der über sie herrschen wird. Samuel sagte darauf zum Volk: „Das wird des Königs Recht (Sitte) seyn, der über Euch herrschen wird; Eure Söhne wird er nehmen zu seinen Wagen und Reutern, die vor seinem Wagen hertraben (wie solches der Gebrauch bei den Königen der Heiden war) und zu Hauptleuten über tausend und über funfzig, und zu Ackerleuten, die ihm seinen Acker bauen, und zu Schnittern in seiner Erndte, und daß sie seinen Harnisch, und was zu seinen Wagen gehört, machen. Eure Töchter aber wird er nehmen, daß sie Apothekerinnen, Köchinnen und Beckerinnen seyn; Eure besten Aecker, und Weinberge und Oelgärten wird er nehmen, und seinen Knechten (Günstlingen) geben, dazu von Eurer Saat und Weinbergen wird er den Zehnten nehmen, und seinen Kämmerern und Knechten geben — und Eure Knechte und Mägde, und Eure feinsten Jünglinge, und Eure Esel wird er nehmen,

und ihr müsset seine Knechte seyn. Wenn Ihr denn schreien werdet, zu der Zeit, über Euren König, den Ihr Euch erwählet habt, so wird Euch der Herr zu derselbigen Zeit nicht erhören." Ohnerachtet dieser Vorstellungen beharrte das Volk auf seinen Vorsatz, „Es soll ein König über uns seyn, daß wir auch seyn, wie alle andere Heiden, daß uns unser König richte, und vor uns ausziehe, wenn wir unsere Kriege führen." Da Samuel die Hartnäckigkeit des Volks sah, so rief er aus: „ich will den Herrn anrufen, daß er soll donnern und regnen lassen, daß Ihr inne werden sollt, und sehen das große Uebel, daß Ihr vor des Herrn Auge gethan habt, daß Ihr Euch einen König gebeten habt." Da Samuel den Herrn anrief, ließ der Herr donnern und regnen desselben Tages — da fürchtete das Volk sehr den Herrn, und Samuel, und sprach zu ihm: „bitte für Deine Knechte den Herrn Deinen Gott, daß wir nicht sterben, denn über alle unsere Sünde, haben wir auch das Uebel gethan, daß wir uns einen König gebeten haben." Samuel mußte darauf den Saul, aus dem kleinsten Geschlechte der Stämme Benjamins, zum Könige über Israel salben — da er aber nicht recht herrschte, und den Willen Gottes erfüllte, so verwarf er ihn — es reuete ihm, daß er ihn zum Könige gemacht hatte. (21) Samuel mußte David, der die Schafe hütete, zum Könige salben, und weil er

ein Mann nach dem Herzen Gottes (d. h. nach dem Sinn der Priester) war, so wurde seinen Kindern die königliche Würde erblich verliehen.

Aus dieser biblischen Geschichte sehen wir also den Ursprung der Monarchie bei den Juden, und da nicht die Nation, sondern ihre Geistlichkeit, die bei ihrer Herrschaft über das Volk durch die Religion, den Befehl Gottes dazu vorgab, ihre Könige wählte, und den Salomo auch schon bei Lebzeiten seines Vaters dazu erkohr — so konnte sich Salomo in unserm Text nicht andes ausdrücken — weil er die Herrschaft über die zwölf Stämme Israels unmittelbar von Jehovah selbst erhalten zu haben glaubte — und bei allen Königen des Erdbodens, eine solche göttliche Einsetzung voraussetzte — Er sagt dahero: Euch ist die Gewalt vom Höchsten verliehen, (22) aber so wie er das Geschlecht Sauls verwarf, so wird er auch alle Regenten, die nur Amtleute des Reichs sind, wenn sie kein Recht halten, und ihre Pflichten nicht erfüllen, bestrafen, und ihnen die anvertraute Macht nehmen. Der Herr wird fragen, wie sie handeln, und forschen, was sie ordnen, ob sie die Pflichten ihres Amtes erfüllen, ob sie die von Gott eingesetzten Rechte der Natur und Menschheit schützen, ob sie Recht und Gerechtigkeit, ohne Ansehn der Person, handhaben, ob sie die Sache der Unterdrückten führen, und selbst die Gesetze erfüllen, die für alle gegeben

sind. „Der Herr wird gar greulich und kurz über sie kommen, (d. h. schrecklich und unversehends) und es wird ein gar scharf Gericht gehen über die Oberherren." So heißt es auch im Propheten Jeremias im 22 Capitel, v. 3. 13. 15 bis 20. So spricht der Herr: „Haltet „Recht und Gerechtigkeit, und errettet den Be„raubten von des Frevlers Hand, und schindet „nicht die Fremdlinge, Weisen und Wittwen, und „thut Niemand Gewalt, und vergießet „nicht unschuldig Blut. Wehe dem, der „sein Haus mit Sünden bauet, und seine Gemache „mit Unrecht, der seinen Nächsten umsonst ar„beiten läßt, und gibt ihm seinen Lohn nicht. „Meinest Du, Du wollest König seyn, weil Du „mit Cedern prangest? Hat Dein Vater nicht auch „gegessen und getrunken? und hielt dennoch über „Recht und Gerechtigkeit, und es gieng ihm wohl. „Er half den Elenden und Armen zu Recht, und „gieng ihm wohl. Aber deine Augen nnd dein „Herz stehen nicht also, sondern auf deinen Geiz, „auf unschuldig Blut zu vergießen, zu fre„veln und unterzustoßen — darum spricht der Herr „von Jojakin, dem Sohne Josia, dem Kö„nige Juda: Man wird ihn nicht klagen, ach „Herr, ach Edler! er soll wie ein Esel begraben „werden, zerschleift, und hinausgeworfen vor die „Thore Jerusalems." In diesen Worten wird dem Könige von Juda, die Strafe des Herrn ver-

kündigt, weil er stolze Schlösser von den erpreßten Steuern und drückenden Abgaben aufführen ließ, weil er kein Recht und Gerechtigkeit im Lande hielt, sondern nur dahin trachtete, fremdes Gut an sich zu bringen — weil er wider die heiligen Rechte der Menschheit frevelte, unschuldiges Blut vergoß, und die Menschen unterdrückte. So heißt es auch im Propheten Jesaias Cap. 14, v. 4. von dem Könige zu Babel: „Wie ist's mit dem Treiber so gar aus, und der Zins hat ein Ende. Der Herr hat die Ruthe der Gottlosen zerbrochen, die Ruthe der Herrscher, welche die Völker schlug, im Grimm ohne Aufhören, und mit Wüten herrschte über die Heiden, und verfolgte ohne Barmherzigkeit." So giebt es so viele Stellen in der Bibel, die den Abscheu des höchsten Wesens gegen jede Tirannei und die Bestrafung der Tirannen anzeigen. In unserm Text heißt es ferner: „Den Geringen widerfähret Gnade, aber die Gewaltigen werden gewaltiglich gestraft werden, denn der so Aller Herr ist, wird keines Person fürchten und die Macht scheuen — Ueber die Mächtigen aber wird ein stark Gericht gehalten werden." Im Jesaias Cap. 13. v. 11. heißt es: „Ich will des Hochmuths der Stolzen ein Ende machen, und die Hoffarth der Gewaltigen demüthigen." Salomo schildert das höchste Wesen als gütig und gnädig gegen die Niedrigen, aber als strenge und

gerecht gegen die Mächtigen und Unterdrücker. Am Schluß bedient er sich geradezu des Ausdrucks von Tirannen. „Mit Euch Tirannen rede ich, auf daß Ihr Weisheit lernet, uud daß sie Euch nicht fehle, denn wer heilige Lehre heiliglich behält, d. h. wer nach der Weisheit und Gerechtigkeit seine Handlungen einrichtet, der wird heilig gehalten — der wird geachtet und geehret werden — und wer dieselbe wohl lernet, der wird wohl bestehen — so lasset Euch nun meine Rede gefallen, begehret sie, und lasset Euch lehren." So spricht auch David im zwoten Psalm v. 10. „So lasset Euch nun weisen, Ihr Könige! und lasset Euch züchtigen, Ihr Richter auf Erden!

Es ist also Pflicht, daß die Gewaltigen der Erde die Wahrheit hören, daß sie ihre Ohren nicht verstopfen und ihr Herz verhärten gegen die Lehren der Weisheit, daß sie diejenigen, die ihnen weise Lehren verkündigen, und ihre Gebrechen aufdecken, nicht verfolgen, sondern als ihre wahren Freunde, Wohlthäter und Aerzte betrachten. (23.) Was soll der thörichte Stolz, der eingebildete Dünkel ihrer Hoheit und Größe? Sie sind doch auch nur Menschen wie Wir! Sie werden gebohren, wie wir! Sie müssen sterben wie wir! Sie sind all' den Uebeln und Krankheiten unterworfen, wie wir! Sie sind auch nur schwache, irrende Menschen, und nur der Zufall, das blinde Ohngefähr machte

sie zu Oberherren — aber nicht über Sklaven, sondern über vernünftige Geschöpfe. Wozu der thörichte Glaube an ihre Unfehlbarkeit? da sie das Gewand der Menschheit tragen, Schwachheit und Irrthum aber das Loos derselben ist — ja wozu der Hochmuth? sich über die Gesetze der Natur und Menschheit erhaben zu dünken, da sie für Alle gegeben sind, und Alle verpflichten. So lasset Euch nun belehren, Ihr Herrscher auf Erden! höret jetzt noch die Stimme der Wahrheit, damit Euch Gott auch höre — damit seine Rache Euch nicht ereile, und Euch, in der vollen Blüte Eurer Sünden, wegraffe. Erhebet Euch nicht über den Völkern, sondern bedenket Eure Menschheit, und behandelt die Menschen als Brüder, übervortheilt, unterdrückt, mißhandelt sie nicht, mißbraucht die Euch nur geliehene Macht nicht zu ihrem Verderben, zu ihrer Entmenschung, zu ihrer Sklaverei, denn die Menschen sind Alle frei und gleich geboren, und wählten sich Oberhäupter und Herrscher, nicht um diese Rechte zu verliehren, sondern um in dem Besitz derselben gesichert und geschützt zu werden. Haltet auf Recht und Gerechtigkeit im Lande, und vernichtet nicht die Aussprüche der Gerechtigkeit, durch willkührliche Machtsprüche, denn das entehrt Euch vor Gott, und Menschen — erfüllt selbst die heiligen Gesetze der Natur, und schützt die Rechte der Menschheit — denn dafür

seid Ihr da! das ist Eure Bestimmung! raubt Ihr aber den Menschen ihre natürlichen Rechte, unterdrückt Ihr die Freiheit des Geistes, frevelt Ihr gegen die heiligen Gesetze, welche die Natur ordnete, unterdrückt Ihr die Wahrheit, und raubt Ihr den Menschen den freien Gebrauch ihrer Vernunft — raubt Ihr ihnen die Aufklärung ihres Verstandes, und die daraus entspringende Veredelung des Herzens — so handelt Ihr ganz Eurer Bestimmung entgegen, so seid Ihr jene Tirannen, denen Salomo die Strafen des gerechten höchsten Wesens ankündigt. Bauet nicht Eure Schlösser mit Sünden, und lasset nicht, von den Einkünften des Staats, von den harten Abgaben des Bürgers und Landmanns, Euren Buhlerinnen und Günstlingen stolze Paläste erbauen, da das Verdienst in Hütten darbt — belegt Eure Kinder, denn Ihr müßt Väter Eurer Völker sein! nicht mit drückenden Steuern und Abgaben, um Eure Lüste zu sättigen, und sie an Buhldirnen und Lasterknechte zu verschwenden — Ihr seid ja nur des Reichs Amtleute und Verweser, und müsset den Nationen Rechnung von den Einkünften ablegen, die zum Besten des Staats, und nicht zur Stillung Eurer unmässigen Begierden verwandt werden müssen. Schreibt nicht nach Willkühr und auf den Rath Eurer habsüchtigen Günstlinge, neue Schatzun-

gen aus, ohne die Aeltesten des Volks und die Hausväter zu fragen, ob die Menschen sie auch tragen können, ohne ihnen zu beweisen, daß Ihr getreue Haushalter seid, und zum Wohl des Staats die Einkünfte verwendet. Gebt nie nach Willkühr, aus Laune und Uebermuth Gesetze, die öfters wider die Vernunft und wider die Bestimmung der Menschheit streiten — legt sie erst den Weisen im Volke vor, und befragt sie, ob sie solche gut, zweckmäßig und gerecht finden — denn da die Gesetze für Alle sind, und Alle verpflichten, so ist es auch nothwendig, daß Alle sie prüfen müssen, so kann kein Einziger, nach seiner Fantasie, und nach den thörichten Planen seiner Günstlinge, Maitressen und Beichtväter, solche eigenmächtig einführen, durch das Recht des Stärkern sie geltend machen, und die bessere Ueberzeugung des Volks, über ihre Verwerflichkeit, durch Machtbefehle unterdrücken. Solche despotische Eingriffe in die Rechte der Völker müssen jetzt einmahl aufhören, wenn Friede aaf dem Erdboden seyn soll. Entkräftet und vernichtet einmahl das Vorurtheil der Geburt — die unnatürliche und widersinnige Ungleichheit der Menschen durch Geburt und Erbfolge — die so sehr der natürlichen Bestimmung des Menschengeschlechts widerspricht, die bishero zur Unterdrückung der Menschen diente, das Verdienst herabsetzte —

die Klugheit der Dummheit, die Weisheit der Narrheit, und die Tugend dem Laster dienstbar machte. Wählet Eure Räthe, die mit Euch die Regierung verwalten und das Recht sprechen, aus den Edlen, Weisen und Verständigen im Volk, die in der Schule der Weisheit gebildet, ihre Talente zum Besten der Menschheit verwenden, statt daß so manche Eurer betitelten, und mit den Insignien des Stolzes ausgeschmückten adelichen Beamten, die das Vorurtheil der Geburt Staatsämter verlieh, davon sie keine Kenntniß haben, so thöricht wider Recht und Gesetz handeln, und nichts gelernt haben, als ihre Untergebenen durch Stolz und Uebermuth zu kränken, und den so sauer verdienten Lohn zu schmälern.

Vergießt nicht unschuldiges Blut, opfert Eurem Ehrgeiz, Eurer Eroberungssucht nicht Tausende auf, denn Ihr seid nicht zu Amtleuten des Reichs berufen, den Menschen das Leben zu rauben, sondern zu erhalten — Ihr sollt nicht mit dem Gut und Blut der Völker nach Eurer Laune spielen, und den elenden Ruhm des Helden Euch auf ihren Leichenhügeln erkaufen. Wenn Eure Völker feindlich angegriffen werden, wenn man ihr Eigenthum verletzet, und einen Eingriff in ihre Rechte thut — ja dann führt das Schwerd, und vertheidigt das Vaterland; oder wenn unterdrückte, durch Tirannen entmenschte Völker Euren

Beistand, Eure Hülfe zu ihrer Rettung begehren, dann vertheidigt die Sache der Unschuld, und rächt die verletzte Würde der Menschheit — aber führt keine ungerechten Kriege, welche die Moral verwirft — unterdrückt freie Völker nicht! mischt Euch aus Ehrgeiz und falscher Politik nicht in ihre Angelegenheiten, und hindert sie nicht, ihre verderbte und elende politische und religiöse Verfassung zu verbessern. Laßt Euch nicht zu Vollstreckern der Tirannei anderer Herrscher gebrauchen, die kein freies Volk dulden wollen, damit das ihrige nicht auch zur Freiheit heranreife — verkauft die Vertheidiger des Vaterlandes nicht vor schnödes Metall, denn das ist schändlich und verdient den Fluch, den die Propheten im alten Testament verkündigten: es ist Sünden und Blutgeld! das siebenfach gerochen werden wird. — Unternehmet keine Kriege zur Vergrößerung Eurer Länder — sie sind immer ungerecht, wenn auch die falsche Politik solche durch seichte Gründe beschönigen will — ja sie sind strafbar, da sie das Leben so vieler Tausenden kosten. Ihr seid berufen, Eure Völker bei ihrem Eigenthum zu schützen, sie gegen die Unterdrücker ihrer Rechte zu vertheidigen — und Ihr raubt andern Nationen, die Euch nie beleidigten, raubt Euren Nachbarn ihr Eigenthum — brecht Bündnisse und Eide —

raubt Ihnen, durch List und falsche Grundsätze einer jesuitischen Politik, ihre alten Rechte und Gesetze, und unterwerft sie durch das tirannische Recht der Waffen Eurer Herrschsucht. Was Du nicht willst, daß man Dir thun soll, thue auch keinem Andern! ist die Lehre der Weisheit! wenn nun andere Nationen das Vergeltungs-Recht gegen Euch ausüben, wenn sie Euch mit dem Maas messen, wo Ihr mit meßt — wie steht es denn um Euch und Eure Völker? Was nutzt Ihnen überhaupt Eure ungerechte Besitznahme fremder Länder? werden sie dadurch glücklicher, von Lasten befreiter und geehrter? gerade das Gegentheil — Sie müssen für die Zukunft zittern, wenn die unterdrückte Nation zur Rache sich aufmacht, die leider stets sie trift — ja sie verliehren ihre Ehre und Achtung bei andern Völkern, da man ihnen die Laster ihrer Regenten entgelten läßt. O übertüncht Eure Habsucht nicht durch eiue falsche Politik — beschönigt die Verletzung eines fremden Eigenthums, die Unterdrückung einer Nation, nicht durch Sophismen und seichte Gründe, welche die Vernunft, die Moral und das Christenthum verwerfen — wie wollt Ihr die Tausende Euers Volks, die in der Blüthe ihrer Tage gewürgt werden, oder als Krüppel herumschleichen, gegen Eure Eroberungen entschuldigen? ist das Leben der Menschen nicht mehr

werth als Ländereien, dazu Ihr doch kein Recht habt, deren Besitz Ihr Euch erst durch die Entvölkerung und den Ruin Eurer ererbten Besitzungen erkaufen müßt — und die Eure Nachfolger einst wieder verliehren können! O die Großen der Erde müssen an keine Ewigkeit, an keinen gerechten, höchsten Richter glauben, denn sonst würden sie vor ihr Schicksal in jener Welt zittern, würden die schreckliche Sünde der Eroberungssucht nicht so muthwillig begehen, und Tausende unglücklich machen. Der Tag der Vergeltung und der Rache kann bald und schrecklich über sie kommen — und dann werden die gedrückten und zur Knechtschaft herabgewürdigten Völker ihre Häupter erheben, denn der Tag ihrer Erlösung ist da! (24) dann erst werden sie das höchste Wesen im Geist und in der Wahrheit anbeten können — und reine unbefleckte Hände zu dir emporheben. —

Schöpfer der Natur! Vater der Menschen! der Du nicht Gefallen hast an der Tirannei — der Du die Gewaltigen demüthigst, und Dich der Niedrigen und Unterdrückten väterlich annimmst — erhöre die stillen und lauten Seufzer und Klagen der unterdrückten, zur Sklaverei herabgewürdigten Menschen — erhöre die Gebete derer, die um der Wahrheit willen verfolgt werden,

die sogar in Kerkern schmachten — verleih ihnen Standhaftigkeit und Muth, die Streiche der Tirannen, und selbst die Zerstöhrung ihrer körperlichen Maschine zu dulden, da ihre unsterbliche Seele nicht kann vernichtet werden. Sende, o Beschützer der Unschuld! ihnen einen Retter, mache zu schanden die Plane der Bosheit und die Werke der Tirannen, die sich vermessen gegen Dich auflehnen, Deine Geschöpfe zernichten, und Deine schöne Welt zur Wüste machen. Erleuchte die Herrscher der Erde, die aus Schwachheit und Verführung der Bösen, wider die heiligen Gesetze der Natur und die Rechte der Menschheit freveln, daß sie zur Erkenntniß der Wahrheit kommen, ablassen von Sünde und Missethat, und ihre Pflichten als Väter erfüllen. Erwecke unter allen Völkern Freunde der Menschheit, Anhänger der Tugend, Bekenner der Wahrheit, welche, wie einst Huß und Luther, die Rechte der Menschheit muthig vertreten — die vor dem Richterstuhl der Wahrheit die Sache der Unterdrückten gegen ihre Unterdrücker führen, das Laster entlarven, und die Würde der Tugend wiederherstellen. Gieb daß alle Menschen zum Gebrauch der Vernunft gelangen, die Weichlichkeit, Sklavensinn, Muthlosigkeit und thierische Laster ihnen geraubt

raubt haben — verscheuche die Nacht der Dummheit und des Aberglaubens, darin sie muthlos, verzagt und sklavisch einhertappen — laß das Licht der Weisheit und Erkenntniß allenthalben aufgehen, damit die Decke der Vorurtheile, des Irrthums und der Lüge wegfalle, und die am Geist wiedergebornen Menschen, zu einem neuen Leben erwachen und Dir dienen in Heiligkeit, Gerechtigkeit und Wahrheit. Wenn denn durch das Licht der Vernunft, so Du uns gegeben hast, die Menschen wieder in ihre Rechte treten — wenn sie ihre Bestimmung fühlen, so werden auch Tirannei und Aberglauben vom Erdboden schwinden, und ohne gewaltsame Erschütterung, können die Kinder der Menschen wieder zum Genuß ihrer Rechte gelangen — die Rechte der Freiheit und Gleichheit genießen, und sich alle als Brüder lieben — wenn diese glückliche Zeit hereinbricht, wird die wahre Religion der Natur und Vernunft alle Völker erleuchten und verbrüdern — und sie werden alsdenn erst Dich, Urquelle des Lichts und der Wahrheit! im Geist und in der Wahrheit, in Eintracht und Friede verehren, und hienieden tugendhaft und glücklich seyn. Amen.

Erläuterungen.

(1) Sobald aber die Regenten sich den ungerechten Anmaßungen der Geistlichkeit widersetzten, und den Befehlen des Obermönchs zu Rom nicht gehorchen wollten, so wurden die Nationen ihrer Eide entbunden, so wurden ihnen Land und Leute geraubt, und ihre Personen selbst vogelfrei gemacht — so mußte der deutsche Kaiser Heinrich IV. in Staub und in der Asche zu Rom Buße thun, und der von Gott eingesetzte angebliche Monarch sich vor dem Pfaffen Hildebrand, als der niedrigste Sklave demüthigen.

(2) Da die Mönche die Annalen der Geschichte, in den finstern Zeiten des Aberglaubens, entwarfen, so wurden, nach ihren ehrgeizigen Maximen, nur diejenigen Regenten gepriesen, heilig und groß genannt, welche ihre Habsucht befriedigten, reiche Klöster gründeten, fette Pfründen ausspendeten, und Ablässe sich erkauften — dann konnten sie übrigens die Völker brandschatzen und unterjochen, dann konnten sie rauben und morden, und alle Gesetze der Natur mit Füßen treten — sie waren deshalb doch Gesalbte Gottes, rechtgläubige und getreue Söhne der Kirche, große und weise Regenten, Namen! womit Pfaffen und Mönche die Tirannen Philipp II von Spanien, Leopold I und Ferdinand II von Oesterreich, und die Bourbons von Frankreich belegt haben, deren Gedächtniß die richtende Nachwelt jetzt verflucht.

Weise und gute Fürsten aber, und Väter ihrer Völker, welche die tirannische Herrschsucht der Pfaffen nicht dulden wollten, wurden von ihnen mit den gehässigsten Namen gebrandmarket — ja gab es nicht noch in unserm erleuchtetem Zeitalter, evangelische Bonzen, die auf den Canzeln das Andenken des großen Friedrichs beschimpften — gab es nicht einen lutherischen Ober-Consistorial-Rath selbst zu Berlin (Büsching) der das schändlichste Pasquil über den weisesten und größten der Könige schrieb, und mit Frechheit, dumme und unsinnige Lügen mit dem Mantel der Wahrheit und Frömmigkeit verhüllen wollte. In der Gedächtnißpredigt, die der Prediger Jänke zu Halle auf Friedrich II hielt, klagte er: „daß er der Vernunft zuviel eingeräumt — daß er die Unsterblichkeit der Seele bezweifelt und so ärgerliche Schriften frei habe drucken und lesen lassen — Gott aber (setzte er hinzu) habe ihn in seinen letzten Tagen, mit seiner Gnade ergriffen und ihn erkennen lassen, daß er in jener Welt kein König seyn werde!"

(3) In den mehresten europäischen und deutschen Staaten sind die bürgerlichen Stände dem Adel unterworfen — der Adel allein hat das Recht zu Militairischen- und hohen Civil-Aemtern und Hofchargen — nur allein aus dem Adel, der doch größtentheils ohne gute Erziehung, Kenntnisse und Sitten ist, werden die Minister, Präsidenten, Directoren und Räthe gewählet. Die bürgerlichen Candidaten, sie mögen noch so geschickt und fähig seyn, müssen stets zurückstehen, und sich mit

kleinen Aemtern begnügen lassen, die sie nur durch die Gnade ihrer hochadelichen Chefs erhalten. Diese aber ertheilen die einträchlichsten an ihre Lakeien und Kupler, Schuputzer, die ihre Bulerinnen heirathen, erhalten Titel, Aemter und Würden, und geschickte, fleißige und redliche Candidaten werden abgewiesen, und müssen ohne Belohnung arbeiten. So geht es ja leider auch bei Besetzung der geistlichen Aemter und Pfarren auf dem Lande — da die Edelleute das Jus Patronatus haben, so ertheilen sie die Pfarrstellen zum Theil an Speichelleckern und an den Meistbietenden, zum Theil müssen die Herren Candidaten durch die Schürze ins Pastorat eintreten, weil der gnädige Herr eine gute Freundin zu versorgen, und mit Ehren unter die Haube zu bringen — die gnädige Frau eine Cammerzofe für ihre Liebesdienste zu belohnen hat — und der Herr Candidat als Hofmeister das Sistem der Bevölkerung der hoffnungsvollen hochadelichen Jugend theoretisch und praktisch gelehrt hat. — In solchen Händen ist die Lehre nun — die Christus lehrte!

(4) Ich kenne deutsche Fürsten, die nicht selbst regieren, sondern alles ihren hochadelichen, oder von ihnen geadelten Günstlingen und Hofschranzen überlassen; unterstehn sich die gedrückten Bürger zu klagen, so werden die Beklagten zu ihren Richtern bestellt, oder ihre Klagen zur Beurtheilung an die adelichen Räthe gesandt — und da heißt es: eine Krähe hackt der andern die Augen nicht aus — erdreistet sich ein Biedermann, seinem allergnädigsten Landesvater selbst eine gerechte

Klagschrift allerunterthänigst einzureichen, so wird diese Beleidigung der Majestät, durch Stockschläge der fürstlichen Bedienten, und Einkerkerung strenge gerüget, und bei harter Ahndung allen Unterthanen untersagt, sich der heiligen Person des Monarchen zu nahen, und ihn in den wichtigen Beschäftigungen in seinem Harem zu stöhren. So erfrechte sich zur Zeit der Regierung Friedrich Wilhelm II, Königs von Preußen, sein Geh. Cämmerier, Rietz, einen Supplicanten mit Stockschlägen zu behandeln.

Wenn Collegia und Beamten wider die despotischen Befehle und Machtsprüche eines Wöllner und Consorten, beim Könige Beschwerde, und wegen der Beeinträchtigung in ihre Rechte, Klagen bei den Justizkollegiis führten, so wurden solche den Beklagten selbst zur Entscheidung übergeben, und die despotische Art der Wöllnerschen Entscheidungen ist in der Schulzischen Sache bekannt. Zur Probe mag eine Cabinets-Resolution an die Universität Halle dienen, deren vorzüglichsten Professores sich weigerten, unter dem Oberschulkollegio zu stehen. „Se. K. M. u. a. H. haben höchstmisfällig vernommen, daß die Universität zu Halle, aus einem besondern Eigendünkel sich beikommen läßt, nicht unter dem K. Ober-Schulcollegio stehen zu wollen, noch auch mit dem, durch die Anstellung eines Kanzlers zum Besten der Universität getroffenen Arrangement zufrieden zu seyn. Diese sonderbare und wenige Klugheit verrathende Aufführung einer ganzen Academie würden S. K. M. äußerst befremdend seyn. wenn Allerhöchst-

dieselben nicht bekannt wäre, daß nur Einige wenige pedantische Professores die thörichte Triebfeder davon sind, und daß zur Ehre der Universität, es noch kluge und wahre gelehrte Männer giebt, die an solchen Unfug keinen Theil nehmen. So wie nun S. K. M. den letzten Ihre Zufriedenheit darüber zu erkennen geben, so wird denen Erstern ihre durch obige Reniten bezeigte einfältige Conduite hiemit nachdrücklich verwiesen, und ihnen alles Ernstes anbefohlen, dem von Allerhöchstdenselben für die sämmtlichen Preußischen Staaten etablirten Ober-Schulcollegio, einen ganz unumschränken Gehorsam um so mehr zu leisten, da S. K. M. nicht gemeinet sind, einigen unruhigen Köpfen unter den hallischen Professoren zu erlauben, über landesherrliche Einrichtungen und Befehle zu klügeln, weil ihre Pflicht ist, ohne Widerrede schnell und geziemend zu gehorchen. Was ihre Einwendungen gegen das Verhältniß eines Kanzlers bei der Universität betrifft, so haben S. K. M. unter heutigem dato dem Staatsminister Freih. v. Zedlitz Allerhöchst anzubefehlen geruhet, coniunctim mit dem Ober-Schulcollegio für den jetzigen Kanzler v. Hofmann, eine besondere Instruction zu entwerfen, und zu Allerhöchstdero Vollziehung einzusenden, welche S. K. M. von der Universität zu Halle pünktlich beobachtet wissen wollen, darnach sich solche also gehorsamst zu richten haben wird. Berlin, den 21sten October 1787.

F. W.

Zum Beispiel aber wie die Rechte der Unterthanen von ihren Herrschern geschützt werden, dient folgende Preuß. Cab. Ordre an die Conventualen des Kloster Bergen. Unsern. Wenn wir euch auf eure beiden letztern abentheuerlichen Vorstellungen vom 30sten November v. J. und 18ten Jan. d. J., worin ihr gegen die bereits vor einigen Jahren, von unserer höchsten Person, dem Consist. Rath Schewe per Cab. Ordre ertheilte Anwartschaft auf die Abtsstelle zu Kloster Bergen zu protestiren, euch unterstanden habt, mit keiner Resol. versehen haben, so ist dies aus der Ursache geschehen, weil wir hofften, daß ihr als vernünftige Menschen in euch gehen und euch eines andern besinnen würdet. Da ihr aber in eurer Insolenz gegen königliche Befehle so weit gegangen, daß ihr sogar ein Klaglibell bei der Magdeburgischen Regierung eingereicht habt, worin ihr von einem freien Wahlrechte des Abts, gegen eine Cabinets Ordre träumt! so dient euch hiemit zur endlichen Resolution, daß, wofern ihr eure Geringfügigkeit gegen Befehle des Landesherrn, als bloße Kandidaten und Schullehrer nicht bald einsehen und begreifen werdet, daß ihr aus königl. Milde nur Lohn und Brod deshalb erhaltet, um die Jugend zu informiren, wir euren Stolz bald demüthigen und bei des Königs Majestät höchster Person dahin antragen werden, daß ihr als ungehorsame Unterthanen, die sich gegen den Willen des Souverains zu lehnen nicht entblöden, ohne weitere Umstände cassirt und aus dem Kloster fortgeschaft

werdet. Sind euch ꝛc. Berlin, den 22sten März 1796.

Auf S. K. M. allergnädigsten Special-Befehl.

Wöllner.

Die Convent. des Klosters Bergen haben das freie Wahlrecht eines Abts — das sie beständig ausgeübt haben — ohnerachtet der König als Herzog von Magdeburg alle Verträge und Rechte heilig zu beobachten, sich verpflichtet hat, so wurde dem Kloster doch ein Nachfolger des Abts, per Cabinets-Ordre vom Minister Wöllner aufgedrungen! Wenn alle Rechte und Freiheiten der Nationen nur Träume sind, so ist das Recht des Regenten zur Herrschaft auch nur ein Traum, d. h. ein Nichts, denn fällt ein Recht, so fallen alle — sind die Rechte der Nation dem Ersten Diener desselben nicht mehr heilig, so ist sein eigenes Recht, das nur vom Volk seinen Ursprung hat, ohne Kraft — Der Diener des Regenten macht hier seinen eigenen Willen kund, bedroht die Lehrer der Jugend, (die nicht ihre eigene sondern die Rechte des Klosters, dem sie allein ihren Unterhalt zu danken haben, verfechten) mit willkührlichen Strafen, und sucht sie durch unschickliche Drohungen zu erschüttern!

(5) In einem deutschen Staat sind die Einkünfte des Lotto zum Unterhalt der Invaliden, ihrer Wittwen und Waisen bestimmt! welche preiswürdige Huld des Landesvaters sich nicht mit dem Schweiß der Armuth zu bereichern, sondern für die in seinen Eroberungs-kriegen verstümmelten Krieger so ergiebig zu sorgen.

(6) So sagt z. B. Luther: „Gottes Wort soll Artikul des Glaubens stellen und sonst niemand, auch kein Engel.“ Darum soll man immer fleißig merken, den Unterschied der weltlichen Obrigkeit und des Kirchen-Regiments. Es sollen zwar die Waffen und die weltlichen Könige dazu dienen, daß im Reiche Christi möge Friede seyn, aber dies Reich soll nicht durch Gesetze regieret werden. „Also leiden wir dann auch, daß ihr unsere christliche Freiheit beschwehret mit euren tollen, närrischen, unnützen Gesetzen, so bleibt doch unser Gewissen dabei frei und unbeschwehret von euch. Wenn ihr aber darauf dringen wollt, wie ihr thut, ihr habt Recht dazu, und wir solltens auch für Recht aufnehmen und billigen, so wollen wir schreien, so lange wir Athem haben, und Nein sagen.

So will der Luther selbst nicht lutherisch seyn, ohne so fern er die heilige Schrift rein lehret; es gefällt mir übel in eurem Briefe, daß ihr schreibet: „Ihr habt mir, als dem Haupte in dieser Sache, um eures Ansehens willen gefolgt — ich will nichts heißen, auch nichts befehlen.

Ist es also bei diesen Aeußerungen Lutheri nicht thöricht und widersinnig? die Augsburgische Confession, die in der Kindheit des Verstandes, in einer stürmischen Zeit entworfen wurde, jetzt beim heranreisenden Verstande und so veränderten Denkart, noch als Richtschnur des Glaubens anzunehmen, die Lehrer der Religion darauf zu verpflichten und dem forschenden Geist Fesseln anzulegen? — ist es nicht lächerlich und

intolerant? daß man in deutschen Staaten nur solche als Bürger anerkennet, und zu Staatsämtern gelangen läßt, die der unveränderten Augsb. Confession zugethan sind. Was hat die Augsb. Conf. mit den Pflichten des Bürgers zu thun? und wie thöricht ist es, daß man die Rechte der Menschheit, die jedem Menschen, er sei Jude, oder Christ, oder Muselmann, als Menschen zukommen, denen rauben will, welche nicht intolerant seyn und an Menschensatzungen glauben können. Die Religion ist Sache des Gefühls und der innern Ueberzeugung — Vernunft und Philosophie müssen ihre Gefährten seyn, und es ist eine thörichte und tirannische Anmaßung der orthodoxen Meinungsrichter, die irrigen Lehrsätze der vorigen finstern Zeiten unserm aufgeklärten Zeitalter vorzuschreiben, und durch Zwangsmittel ihren starken Glauben uns aufzudringen. Da sie mit dem Genius der Zeit nicht fortgeschritten sind, woran Stupidität, Geistesschwäche und Starrsinn sie verhindert, oder aus Stolz, Egoismus, Heuchelei und Eigennutz keiner bessern Erkenntniß Raum geben wollen — so ist es doch der allersträflichste Despotismus, den Wachsthum der Erkenntniß zu hindern und die Aufklärung der Vernunft als Irreligion und Hochverrath zu verschreien — und diesen Despotismus haben zur Schande des Jahrhunderts eines Lessing's, Voltaire's, Franklin's, Friedrichs und Kant's die Wöllnerianer, nach den Grundsätzen eines Hildebrands und Dominicus, in der Protestantischen Kirche seit dem Jahr 1786 ausge-

übt. Nach den geäußerten weisen Grundsätzen des jetzigen Königs von Preußen, wird das despotische Reich dieser Luther: Dominikaner und Schrötzferianer seinem Ende nahe seyn — quod Deus bene vertat! und dann wird Freiheit im Denken und Glauben, Forschen nach Licht und Recht nicht mehr Atheismus und Hochverrath in einem Staate seyn, wo vom Jahr 1740 bis 1786 ein Marc Aurel herrschte. Sela!

(7) Man lese die Manifeste gegen Frankreich und Pohlen — die Hirtenbriefe der französischen Expriester und deuschen Bischöfe — die Religions= und Censur=Edicte in Preußen von Wöllner geschmiedet.

(8) Auf welche despotische Art man gegen würdige aufgeklärte Männer, die nicht nach der Pfeife der Wöllnerschen Clicke tanzen wollten, in Preußen verfuhr, beweiset folgender Cab. Befehl an Wöllnern, von ihm selbst und seinen Creaturen geschmiedet. „Mein lieber ꝛc. Es wird Euch aus dem Justiz=Depart. eine von mir vollzogene Ordre communicirt werden, nach welcher die Cassation der neologischen Prediger per decr. des Ober=Consistorii geschehen soll. Ein solches Decret soll aber allemal in plurima statt finden. Da aber die Cons. Räthe Teller, Zöllner — und Gedicke bekannte Neologen und sogenannte Aufklärer sind, die ich zwar auf eine kurze Zeit noch dulden werde, so ist doch mein Wille, daß sie sich in Cassat. der neolog. Prediger ihres Voti enthalten sollen. Ihr kennt meinen ganzen Ernst, die alte reine Religion Jesu in meinen Staaten aufrecht zu erhalten. Eure jetzige Erfahrung

wird euch aber belehrt haben, wie sehr die im Rel. Edict befohlne Gelindigkeit (! !) zum Muthwillen gezogen und gemißbraucht wird, und wie wenig ihr bishero damit ausgerichtet habt. Ich befehle euch demnach bei Androhung meiner Ungnade (! !) mehrere Strenge anzuwenden und strafende Exempel zu statuiren, weil die Sache selbst für den Staat viel zu wichtig ist, als daß ich nicht alle in Händen habende Mittel anwenden sollte, dem eingerissenen Strome des Unglaubens in meinem Lande entgegen zu arbeiten. P. den 17. April 1794. F. W.

Bei der Aufklärung der menschlichen Vernunft und der weisen Regierung eines Philosophen, schwand die Nacht der Dummheit und des Aberglaubens — es bildeten sich selbst unter der Geistlichkeit in den Brand. Staaten Denker, welche die Religion von Menschensatzungen zu reinigen suchten. Ihre Bemühungen waren nicht fruchtlos; an die Stelle des dummen Aberglaubens trat die Aufklärung des Verstandes — an die Stelle des Simbolischen Unsinns trat der Geist der Prüfung ein — statt des dummen Köhlerglaubens erschien der Protestantismus, der wahre Character des Lutherthums. Bei der aufgeklärten Denkungsart der geistlichen Minister Münchhausen und Zedlitz, bildeten sich edle und würdige Religionslehrer und es herrschte wahre Religion ohne Heuchelei. Friedrich II. starb — Zedlitz mußte seine Stelle niederlegen — sie erhielt der ehemalige Prediger und nachherige Cammer-Rath Wöllner! Das Religions-Edict und alle die widersinnigen geistl.

Verordnungen, welche den Gebrauch der Vernunft untersagten, kamen zur Reife. In dem Ober-Consistorio zu Berlin, befanden sich indessen noch edle aufgeklärte Männer, ein Teller, Zöllner, Gedicke, welche die Strenge des Religions-Edicts milderten; Wöllner berief aber einen Hermes, Hillmer und Woltersdorf zu Ober-Cons. R., würkte diesen Cab. Befehl aus und errichtete ein Inquisit. Tribunal, das selbst Ankläger und Richter war und große Ungerechtigkeiten verübte.

Ohnerachtet das Neue Pr. Gesetzbuch ausdrücklich bestimmt: „daß Machtsprüche oder solche Verfügungen der obern Gewalt, welche in streitigen Fällen ohne rechtliche Erkenntniß ertheilt worden sind, weder Rechte noch Verbindlichkeiten bewürken,“ so wurde doch durch einen Machtspruch des Königs, das Erkenntniß des Cammergerichts in der Schulzischen Sache vernichtet.

(9) Die Irrlichter, womit man die Weisen und Klugen im Volk zu täuschen sucht, sind Umsturz der christlichen Religion durch Philosophie und Aufklärer, Umsturz der Wissenschaften durch Jacobiner und Sansculotten! Anarchie! durch Tirannen aus der Hefe des Pöbels bewürkt, Guillottinen für alle Freunde der Ordnung und Gesetze! Auflösung aller natürlichen Bande! die man aus dem Sistem der Freiheit und Gleichheit herzuleiten und zu verkündigen sucht. Siehe die Schriften der besoldeten Miethlinge und Speichellecker — Girtanners Annalen — Schirachs Polit.-Journal — den Revolutions-Allmanach — Genz Anm. zu

den übersetzten Schriften von Burke, und Mallet du Pan, und die Schriften Zimmermanns, Rehbergs rc. über diesen Gegenstand.

(10) Es ist bekannt auf welche ungerechte Weise das Cammergericht zu Berlin, in dem Prozeß wider den Prediger Schulz, von einem despotischen Minister behandelt wurde — ein unpartheiischer Justizhof sprach den Prediger Schulz frei — aber ein Machtspruch Wöllners, vom Könige autorisirt, vernichtete dieses Urteil und kassirte einen rechtschaffenen Mann — der nicht nach der Luther-Dominikaner Pfeife tanzen wollte.

(11) So wurde der biedere Winkelmann schändlich gemißhandelt — so wurden in Preuss. Gelehrte wie Bahrdt, Würzer, Kausch eingekerkert — aufgeklärte Denker, wie ein Riem, Leuschnering über die Grenze gebracht; würdige Gelehrte, wie Guillaume, Engel chikanirt — so hatte der insolente Polizeichef zu Berlin von Eisenhardt (im Jahr 1786 geadelt) eine ganze Liste von sogenannten Jacobinern geschmiedet, die aus rechtschaffenen Staatsbeamten und Gelehrten bestand — um sich dadurch die Gunst der kleinen Despoten zu erkriechen und seine dummen Streiche zu beschönigen. Durch diese niedrigen Anklagen, durch die brutale Art, womit er Bürger behandelte — durch die lächerlichen Verordnungen, die er gab, machte er sich so verhaßt, daß er das Schicksal eines Foulon hätte haben können — wenn man ihn nicht abgesetzt und seine Stelle mit einem würdigen Mann besetzt hätte.

(12) Die Erziehung unsrer Jugend ist leider, was auch Männer wie Basedow, Campe, Bahrdt, Weiße, Salzmann darüber gelehrt haben, noch im ganzen Ganzen elend, und der Bestimmung der Menschheit ganz entgegen. Man bildet Kinder zu Maul-Christen — aber nicht zu Menschen; die Vorschriften des Christenthums werden bloß dem Gedächtniß, aber nicht dem Herzen eingeprägt — die öffentliche Einsegnung in den Kirchen, ist bloß Charletanerie und Gaukelspiel — denn eine klare bestimmte lebendige Erkenntniß ihres Glaubens darf man nach dem so verkehrten Unterricht der Geistlichen, bei den Kindern um so weniger erwarten, da ihr Verstand in denen Jahren noch nicht zur Reife gediehen ist. Die Pflichten des Menschen und Bürgers aber werden der Jugend nicht gelehrt, sondern man unterdrückt ihre natürlichen Anlagen durch lächerliche, sinnlose sogenannte Glaubenslehren, Catechismus-Sentenzen und dogmatischen Unsinn. Unsere mehresten Prediger richten ihre Vorträge weder nach den Bedürfnissen ihrer Zuhörer ein, noch suchen sie ihnen die Pflichten des Menschen und Bürgers zu enthüllen; nach dem wohlhergebrachten Gebrauch erklären sie die Evangelien und Episteln Jahr aus Jahr ein, bloß nach dem Mechanismus ihrer Dogmatik, und suchen die übernatürlichen mistischen Menschen-Satzungen, durch die falsche Logik ihrer Theologie, den schlafenden und jähnenden christlichen Zöhörern zu erklären, die dadurch nicht klüger und besser werden. Kurz das ganze theoretische Christenthum ist bloß Charletanerie,

unsere mehresten Kirchen sind den Marionetten Buden gleich, man sieht da die Eitelkeit, Thorheit und den Luxus in seiner Größe — beide Geschlechter treiben die losen Künste der Bulerei; manche schwarzen Männer harangiren auf den Canzeln eben so wie die Zahn-Aerzte und Gaukler, und übertreffen solche noch in der Logik des Fanatismus und des Menschenhasses. — Das practische Christenthum äußert sich dann in den herrschenden Lastern und widernatürlichen Sünden unserer sogenannten gläubigen Christen.

Die Dänische Regierung, die unter allen Europ. Monarchien sich durch Weisheit, Gerechtigkeit und Anerkennung der Menschen-Rechte auszeichnet, hat den wichtigen Schritt zur Aufklärung des gemeinen Mannes in der wahren Religion gethan, daß sie einer Neuen Liturgie und Kirchen-Agende ihre Sanction ertheilt hat; aber obgleich biedere Geistliche solche entworfen und sich dadurch den ersten einfachen Grundsätzen des Christenthums genähert haben, so beweisen doch leider der Starrsinn und die Herzenshärtigkeit so mancher Prediger und das dadurch gereizte und irre geleitete Volk — daß das Reich der Vernunft noch ferne ist und daß die Deutschen noch weit von der Majorennität des Verstandes entfernt sind, zu der jetzt die Neufranken heranreifen — die Ursachen dieser Minorennität sind nicht allein eingewurzelte Vorurtheile, Abergläubische Meinungen, sondern eine elende Erziehung der Jugend, Mangel an Gemeinsinn, Gefühllosigkeit und diese Sünden (Peccata antiqua Germanorum)

und

und Schwächen brauchen denn ehrsüchtige Heuchler und Falschmünzer der Wahrheit, die Stimme der Vernunft zu unterdrücken, und das sinnliche, blinde und fühllose Volk zu betrügen.

(13) Wer denkt hier nicht an die ungerechte Usurpation von Pohlen — da man ein freies Volk, das sich eine bessere Verfassung gegeben hatte, mordete und unterjochte. — Der Russische Cannibale Suvarow mordete wie ein Tiger in Prag, und schonte der Säuglinge und Kranken nicht — 18000 wehrlose Männer, Weiber und Kinder wurden in einem Tage geschlachtet. — Fluch den Henkern!!

(14) Das Wort Unterthan ist ein Ausdruck der Knechtschaft, und eine Herabwürdigung der Nation. Die Nationen sind es ja, die Regenten machen; die Nation ist der Schöpfer — der König das Geschöpf! soll also der Schöpfer dem Geschöpf unterthänig seyn? Der Bürger kann nur dem Gesetze unterthan seyn, aber nicht unterthänig dem Vorsteher der Gesetze, denn dieser ist ja eben sowohl dem Gesetz unterthan als der geringste im Volk. Zur Ehre der menschlichen Vernunft sollte man also die widersinnigen und lächerlichen Cabinets- und Canzlei-Ausdrücke, Unterthanen, allerunterthänigste Knechte 1c. abschaffen.

(15) Daß Heinrich VIII. König von England befahl, das als rechtgläubig anzunehmen, was er glaubte — daß der Czaar Peter I. bei der Knute befahl, an den heiligen Geist zu glauben, sind Beweise des eisernen Zeitalters — aber daß man jetzt protestan-

tische Rel. Lehrer an lächerliche Simbole verpflichtet, die ihre Vernunft verwirft, und sie sogar durch Strafen zwingen will, an Hirngespinste und Vorurtheile zu glauben, und Menschen-Satzungen für Gottes Wort anzunehmen und öffentlich zu lehren, ist doch wohl ein hoher Grad des Despotismus — den doch Luther den Fürsten nicht eingeräumt hat; denn er sagt unter andern: „Wiewohl wir solches (die Augsburgsche Confession) nicht als strenge Gebote können lassen ausgehen, auf daß wir nicht Päbstliche Decretalen aufwerfen, sondern als eine Historie oder Geschichte, dazu als ein Zeugniß und Bekenntniß unsers Glaubens.“ Wenn man gebeut zu beichten, Sacramente zu empfahen, u. s. w. und will darauf dingen, man müsse es thun, so soll man nur frisch mit Füßen drein treten, und eben darum das Widerspiel thun, daß er es gebothen hat, auf daß die Freiheit bleibe, denn aus Liebe und Freiheit solches halten, schadet nichts, aber aus Noth und Gehorsam ist es verdammlich.

(16) Der verstorbene Kaiser Leopold war Chef des Eklektiker Ordens, der dahin arbeitete, Dummheit, Sklaverei und Aberglauben wieder einzuführen und alles zu vertilgen, was von Wahrheit, Billigkeit, Bürgerglück und Menschen-Rechten handelte. Der berüchtigte Prof. Hofmann, D. Kolb und Königsberger zu Wien — Zimmermann zu Hannover, Marcard und Kotzebue gehörten zu diesem saubern Orden — vielleicht auch Reichard, Girtanner, Schirach — und wenn man die

Machinationen eines Wöllners, Hermes, Oswalds, Hillmers und Consorten zu Berlin beleuchtet, wodurch sie Dummheit, Aberglauben und Geistestirannei sogar durch Machtsprüche und Strafen wieder einzuführen suchten, so gehörten sie auch wohl zu diesem finstern Orden.

(17) Es giebt deutsche Staaten, wo die Maitressen der Fürsten Aemter und Würden an ihre Kupler und Schmeichler ausspenden — wo sie aus der Hefe des Pöbels entsprossen, ihre niedere Abkunft vergessen, und im stolzen Selbstgefühl durch die Schande, sich Ehrfurcht ertrotzen wollen. Der große Einfluß den die berüchtigte Rietz, geb. Enken, während der Regierung Friedrich Wilhelms II. hatte, ist bekannt. Sie vergab Adelsbriefe und Präbenden, Ehrenstellen und Würden, so viele angesehene Männer und vorzüglich der sechs und achtzigjährige Adel beugte sich vor dieses stolze Weib, das von niedriger Herkunft auch nur niedrig denken und handeln konnte. Sie machte einen fürstlichen Aufwand — ihr Pallast zu Berlin und ihr Lustschloß zu Charlottenburg zeigten die unsinnigste Verschwendung. Ihre Bacchanalien kosteten große Summen — Königl. Sänger und Musici mußten ihr zu Diensten stehen — Dichter besangen sie — Künstler arbeiteten für sie und der Berl. Stadt-Präsident vollzog ihre Befehle — kurz sie war an Brutalität und Verschwendung eine Pompadour, doch ohne ihren Verstand zu besitzen. Sie war zwar nicht die einzige Sultanin und hatte unter allen Ständen ihre Nebenbuhlerinnen — aber sie wußte sich unentbehrlich zu machen und Tonnen Goldes zu sammlen.

(18) So erblikt man in der Neustädter Kirche zu Berlin, das prächtige marmorne Monument, so der König Friedr. Wilhelm II. dem Grafen von der Mark (einen mit der Rietz erzeugten Sohn — der als ein ungezogener Knabe starb) hat sezen lassen. Es hat viele tausend gekostet und der Prof. Ramler dachte so niedrig, eine lügenhafte lat. Inschrift dazu zu verfertigen. Doch der Nachahmer eines Horazs versteht das Schmeicheln so gut als jener. Im Jahr 1786 solte schon dem großen Friedrich ein Monument zu Berlin gesezt werden: Gelehrte und Künstler erschöpften ihre Ideen zu einer würdigen Darstellung desselben — aber es unterblieb, und laut erscholl die Stimme zu Berlin.

Wozu ein Denkmal Ihm?
Den nie ein Brennus-Sohn vergißt —
Sein Denkmal lebt in unsrer aller Herzen,
Und Du erinnerst uns mit Schmerzen,
Daß Er gestorben ist!

Anstat dieses Monuments wurden folgende Bauten unternommen, die Millionen gekostet haben; das marmorne Schlos am heil. See bei Potsdam — ohne Geschmak; das kolossalische Brand. Thor zu Berlin mit dem Siegswagen zum Andenken der Siege in Champagne — Der Pallast zu Charlottenburg für die Favorit-Sultanin Rietz und die vielen Häuser zu Berlin, die Cammerdiener, Büchsenspenner und Phrinen als Heirathsgut erhielten.

(19) Gab es nicht deutsche Fürsten, die Christenthum heuchelten, äussere Gebräuche ihrer Kirche befolgten, dennoch aber die Vorschriften das Christenthums so

ganz hintansezten, daß sie ein unsittliches Leben führten, sich im Schlamm der Lüste herumwälzten, Hurerei und Ehebruch öffentlich trieben, den Betrug und Raub an Völker und Länder ausübten — Menschenblut aus Ehrgeiz und Habsucht stromweise vergossen — durch Gebete und Dankes-Hymnen, für erhaltene Siege in ungerechten Kriegen, den göttlichen Namen so schändlich misbrauchten und so die Religion schändeten! Und solche Fürsten nennt der sclavische Deutsche — der niedrige Schmeichler, Christen — Gute und weise Regenten!

(20) Evangelische Bonzen, Orthodoxen und Heuchler, haben ihre Saalbadereien und theologischen Unsinn — bei Gelegenheit des Kriegs mit Frankreich druken lassen — aber wie solten sich jezt die Berliner Eiferer ein Hermes, Koblank, Richter, Woltersdorf und Brumbei schämen, daß ihr Geschwäz, jezt bei der veränderten politischen Lage, zur Lüge wird; aber das leidige Interesse, der geistliche Stolz und die Heuchelei sind, der Regel nach, die Gefährten des geistlichen Standes bei allen Religionen.

(21) Was für unwürdige rohe Begriffe von der Gottheit, bildeten sich die Juden — Weil Saul nicht die blutdürstigen Befehle des Jehovah vollzog — so wurde er verworfen — und es reuete Ihm — so wurde David zum Könige berufen, und dieser Mann nach dem Herzen Gottes — der als Canibale mordete, der Blutschande beging, sein Volk brandschazte, und würgte — erhielt die königliche Würde erblich — bis die Assyrer dieser Monarchie ein Ende machten.

(22) Hätten die Regenten ihr Recht zur Herrschaft und zur Despotie durch eine göttliche Einsezung

erhalten, so müste man ja die Gottheit anklagen, daß sie solche Tirannen und Ungeheuer, Nerone und Mulei Ismaels zu Führern der Nationen wählte — und woher stammte denn das Recht der Päbste? die Könige ein- und abzusezen, und alle christliche Fürsten dem Stuhl Petri unterwürfig zu machen? Statt daß die Fürsten sich des Ausdruks in ihrem Titel bedienen: „Wir von Gottes Gnaden;" solte es heissen: „Von des Volks Gnade!"

Alle Bibelweisheit sowohl als die gesunde Vernunft stimmt darin überein, daß jedes Volk das Recht hat, sich Geseze zu geben und Regenten zu wählen. Völker haben Rechte! nur Tirannen können gegen die Souverainität des Volks protestiren und nur bestochene Mietlinge, wie ein Burke, Zimmermann, Reichard ꝛc. können solche wegsophistisiren wollen. Der berühmte Benjamin Franklin ließ sich folgender merkwürdigen Worte vernehmen: „Daß derjenige, welcher die Principia des Christenthums, in seiner vorzüglichen Gestalt, der politischen Verfassung einzuverleiben, im Stande wäre, die ganze bürgerliche Gesellschaft umschaffen könnte." Vollkommene Gleichheit der Stände, Gemeinheit der Güter, Republik der Armen und der Brüder, Verbindung durch Tugend und Moralität, Beobachtung des Gesezes der Natur und Gehorsam gegen gewählte, von ihres Gleichen gewählte Anführer — Darin sezte Franklin das Wesentliche der christlichen Religion. So lange die menschliche Vernunft unterdrükt wurde, konnte der Mensch nicht zu diesem Grade der Einsicht, über den

wahren Zwek des Christenthums gelangen, denn die Erfindung einer unmittelbaren göttlichen Offenbahrung, war das wahre Palladium, wodurch die Priester jeder Religion, ihre angemaßte Autorität begründen konnten, und sie war das sicherste Mittel, den menschlichen Geist in der Kindheit zu erhalten, und die Vernunft zu unterdrücken. Jezt sehen es die Menschen ein, daß ihr ganzes Erdenglük auf die **Befolgung der Vernunft** beruhe, und bei dieser Einsicht werden sie auch ihre Religion von allen Priestertand und Aberglauben reinigen, und das durch Menschensatzungen so herabgewürdigte Christenthum auf die ersten einfachen Grundprincipia zurückführen, und auf ihre politische Verfassung anwenden. Da steht freilich der jetzigen bürgerlichen Verfassung in deutschen Landen eine grosse Reform bevor, und jede unnatürliche dem Geist des reinen Christenthums offenbar widersprechende politische und kirchliche Verfassung ist ihrer gänzlichen Auflösung nahe — **Wieland** sagt daher in seinem **Peregrinus Proteus**: „Die Welt reist jezt zu einer grossen Revolution heran und auch wir (Deutsche) sind diesem Zeitpunct schon würklich näher, als man glaubt. In den Begriffen und Meinungen der Menschen, ist eine so große Veränderung vorgegangen, als daß die alten Stützen länger halten könnten, welche die politische und moralische Welt seit einigen Jahrhunderten getragen haben — und es ist eine neue auf die Würde und Bestimmung des Menschen gegründete Ordnung der Dinge nöthig, um den fürchterlichen Folgen einer gänzlichen Auflösung der gegenwärtigen Weltverfassung zuvorzukommen.

(23) Männer wie Bahrdt, Knigge, Schmettow, Vuillaume, Hennings, die offen und redlich die Gebrechen des Staats aufdecken, sind die Wohlthäter der Nationen und solten die Freunde der Fürsten sein — aber Männer — wie Reichard, Grollmann, Hoffmann, und alle, welche die Wahrheit beschirachen (d. h. verdrehen und verfälschen à la Schirach!) sind die Bastarde der Menschheit und die wahren Feinde der Fürsten.

(24) Getrost, mein Freund! noch steht die Erde fest,
Und mit der Zeit nur reifen große Thaten,
Es kommt gewiß der Tag, wo die Natur ein Fest
Der Freiheit feirt, wo sie unterdrükte Staaten,
Aus ihrer Asche reißt, den Sclaven hoffen läßt —
Wo die Despoten selbst, sich morden und verrathen,
Und Menschenkraft, die izt am Thron gefesselt liegt,
Die starken Eisen bricht, Tirannengier besiegt.

Der Prediger in der Wüsten hätte Euch, vaterländische Mitbürger! noch vieles zu sagen — aber könt Ihr auch alles tragen? doch was er noch auf seinem Herzen und Gewissen hat, will er in der Schrift unter dem Titel: „Reliquien für Staaten-Wohl und Völkerglük" vortragen — davon nächstens eine nähere Ankündigung erscheinen wird!

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Knüppeln, Julius Friedrich,

Die Lehren der Vernunft und der Christlichen Religion, über die wahre Bestimmung, und die natürlichen Rechte der Menschheit Eine Predigt aus dem Buche der Weisheit, Cap. 6, v. 2 bis 12

[Hamburg] 1798

H.g.hum. 251-4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10446155-6
VD18 1464908